Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 226. Breslau, Donnerstag den 26. September. 1844

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem Schlusse des 3ten Quartals dieser Zeitung ersuchen wir Diejenigen, welche für das 4te Quartal 1844 zu pränumeriren wünschen, die Pränumerations-Scheine für die Monate October, November und December entweder bei uns, oder wenn es den Interessenten bequemer sein sollte, bei

Herrn A. Sauermann, Neumarkt Nr. 9 in der blühenden Aloe,
— W. Lode & Comp., Ohlauer Straße Nr. 28 im Zuckerrohr,
— C. O. Jäschke, Papierhandlung, Schmiedebrücke Nr. 59,
— C. F. Sturm, Schweidnitzer Straße Nr. 30,
— C. F. W. John, Mathias-Straße Nr. 60,
— F. W. Grosser, vormals C. Cranz, Musikalienhandlung, Ohlauer Straße Nr. 80,
— J. Blaschke, Neue Sand-Straße Nr. 17, am Sandthore,
— C. F. Rettig, Oder-Straße Nr. 24,
— A. Gosohorski, Buchhandlung, Albrechts-Straße Nr. 3,
— F. Reimann, äußere Nikolai-Straße Nr. 21,
— C. G. Ossig, Nikolai-Straße Nr. 7,
— C. G. Pohl, Papierhandlung, am Ringe im Holschau'schen Hause,
— J. F. Hahn, Mauritiusplatz Nr. 1,
— F. W. Gleis, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 4 b.,
— H. Kraniger, Carlsplatz Nr. 3,
— P. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5,
— Hielscher & Comp., Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9 im goldnen Löwen,
— R. Sturm, Reusche Straße Nr. 55, Pfauecke,
— C. A. Kahn, Ecke der neuen Taschen- und Tauenzienstraße,

gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silbergroschen Sechs Pfennige (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang zu nehmen. Pränumerationen auf einzelne Monate finden nicht statt.

Die Expedition der Privilegirten Schlesischen Zeitung.

Bei dem Beginn des neuen Semesters machen wir diejenigen Studirenden, welche bei unserer Universität die Wohlthat der Stundung der Honorare für die Vorlesungen erlangen wollen, darauf aufmerksam, daß jedem Stundungsgesuche nachstehende aufgeführte Beilagen nothwendig beigefügt werden müssen, wenn dasselbe berücksichtigt werden soll:

1) das Zeugniß der Reife;
2) ein günstiges Abgangszeugniß, wenn der Bittsteller schon auf einer anderen Universität studirt hat;
3) der Anmeldungsbogen;
4) ein Armuthszeugniß, welches von der Ortsobrigkeit, oder von dem Amtsvorgesetzten des Vaters ausgestellt ist. Bei Waisen gilt nur das Zeugniß der betreffenden Vormundschaftsbehörde.

Das Armuthszeugniß selbst aber muß folgende Punkte enthalten:

a) Angabe der Vor- und Zunahmen und des Alters der Studirenden;
b) Amt, Stand und Wohnort der Eltern und bei Waisen der Vormünder;
c) Zahl der etwanigen übrigen versorgten und unversorgten Kinder, oder die Bemerkung, daß keine vorhanden sind;
d) Betrag der Einkünfte der Eltern;
e) die von Eltern oder Vormündern zu machende bestimmte Angabe der Unterstützung, von welcher Quelle sie auch kommen und von welcher Art sie auch sein möge, welche dem Studirenden jährlich zugesichert worden;
f) die bestimmte Versicherung, daß die Eltern oder Vormünder nach ihrem der attestirenden Behörde genau bekannten Vermögensverhältnissen dem studirenden Sohne oder Mündel nicht mehr als die unter e anzugebende Unterstützung gewähren könne.

Breslau den 23. Sept. 1844.

Rector und Senat der Königl. Universität.

Aufruf.

Der Nothstand, in welchen die Bewohner der Ost- und Westpreußischen Niederungen durch die ungewöhnlichen, furchtbaren Wasserfluthen gerathen sind, ist bereits durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntniß gelangt, und hat auch in unserer Stadt nach den Bekanntmachungen des mitunterzeichneten Magistrats, bereits viele edle Menschenfreunde bewegt, zur Linderung jener Noth milde Gaben zu spenden.

Seitdem ist das Elend unserer durch die Ueberschwemmungen heimgesuchten Mitbrüder, besonders im Hinblick auf den nahen Winter, in seiner ganzen Größe hervorgetreten: mehrere Menschen sind in den Fluthen umgekommen, viele haben ihre Wohnungen und ihre bewegliche Habe verloren; zudem sind die Erndten vernichtet und die Ländereien auf lange Jahre hinaus ertragsunfähig geworden.

Daher haben sich auch die unterzeichneten städtischen Behörden vereinigt, zur Milderung dieses Nothstandes möglichst mitzuwirken, und ergeht an die im Wohlthun unermüdlichen Einwohner Breslau's unsere gemeinschaftliche dringende Bitte: hierzu nach Kräften durch recht zahlreiche milde Beiträge behilflich zu sein, zu deren Annahme, außer dem Rathhaus-Inspector Klug, die Herren Bezirks-Vorsteher bereit sind.

Breslau, den 17. Sept. 1844.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 24. Sept. — Se. Excell. der wirkl. geh. Rath und Ober-Appellations-Gerichts-Chef-Präsident, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, ist von Posen hier angekommen.

† Schon früher tauchte dann und wann das Gerücht auf, daß man in den höhern Regionen der Verwaltung mehr Schnelligkeit in die provinzielle Landesregierung zu bringen wünsche, und sether nur an höchster Stelle eine Veränderung der einmal bestehenden Formen nicht Anklang gefunden habe, diese daher unterblieben sei. Jetzt wird, weit bestimmter als früher, versichert, daß die bisherigen Hindernisse gänzlich verschwunden seien und alle Aussicht sich zeige, die bisherigen Provinzial-Regierungen in weit kleinere Behörden, jedoch mit gleicher Macht umgestaltet zu sehen. Zunächst darf aus der Trennung der Consistorien von der reinen Verwaltungsbehörde ein Fingerzeig gefolgert werden, daß auch die mit der eigentlichen Regierung in der That nicht wohl zusammenhängenden Theile der Forsten und direkten Steuern demnächst abgezweigt werden dürften, um mit den General-Commissionen später verschmolzen zu werden, während die Kirchen- und Schulsachen, soweit sie den evangelischen Theil betreffen, vielleicht dem Consistorium noch einverleibt werden möchten. Die dadurch von manchem störenden Ballast befreiten Regierungen würden, in kleinere Collegien getheilt, sich weit wirksamer und dem gemeinen Mann verständlicher mit dem Landeswohl beschäftigen und segenbringend wirken, auf jeden Fall aber in Zeiten der Unruhe dem Uebel schnell nahe treten und mehr handelnd wirken können. Die Gewalt der Ober-Präsidenten dürfte unter solchen Umständen mit neuen Rechten und Pflichten ausgestattet werden und jedenfalls praktischer wirken als jetzt, wo die enormen Arbeiten dieser hohen Beamten in ihrer Eigenschaft als erste Präsidenten der Haupt-Regierung menschlichen Kräften, selbst wenn sie noch so eminent vorhanden wären, ein Ziel setzen, was oft mit Nachtheil für das praktische Wohl der Provinzen verbunden ist. „Ein wahrer Ober-Präsident — soll Herr v. Schön einst geäußert haben — muß mehr auf Reisen als zu Hause sein. Er muß das Einberichtete gleichsam sehen, und nach solchen Eindrücken höher hinauf die Provinz vertreten!" — Das neue Gesetz, welches vorbereitet wird, um Beamte, welche ihrer Stellung nicht mehr vorstehen können, sich aber nicht zurückziehen mögen oder wollen, dazu gleichsam zu zwingen, wird gewiß manches Gute bewirken. Es ist nicht zu verkennen, daß die Sicherheit, welche vorwurfsfrei dienende Beamte in Preußen umgiebt, dem allgemeinen Besten oft schadet. Nicht Viele gewinnen es über sich, ihre im Alter wachsende Unfähigkeit selbst einzusehen, sondern wollen dem Staat durchaus länger dienen, als dies ersprießlich scheint, wodurch die Maschine ohne Noth in Hemmniß geräth. Es versteht sich übrigens von selbst, daß wir hier nur von solchen Beamten sprechen, deren niederere Stellung sie hindert, die schönen Worte des Königs an den Kriegsminister v. Rauch, als dieser um den Abschied bat, weil er sich seinem Posten nicht mehr gewachsen fühlte, auf sich beziehen zu können.

* Aus der Provinz Posen, Mitte September. Während die katholischen Geistlichen unserer Provinz bis zum Erscheinen des polnischen Centralblatts (jetzt Mäßigkeitsherolds) von der Mäßigkeitssache nichts wußten, da nur wenige von ihnen die Zeitungen, niemals oder selten aber eine deutsche lesen und die polnischen keine Artikel darüber enthielten, zeigte sich nach dem Bekanntwerden jener Zeitschrift, welche durchweg ein

gediegenes, sehr gewähltes und für die Individualität des katholischen Polen berechnetes Material enthält, ein erstaunlicher Eifer für den Gegenstand, so daß sich dafür mehrere hundert Abonnenten fanden. Besonders rege wurde das Interesse unter den Geistlichen und zum Theil auch unter den Gutsbesitzern. Sie gingen an mehreren Orten mit dem Plane um, Vereine zu stiften, wußten aber die Sache nicht recht anzufangen, da der polnische Bauer für Belehrungen über die verderblichen Folgen des Branntweintrinkens noch nicht empfänglich ist, und nur selten lesen kann. Mittlerweile begannen die Geistlichen in Ober-Schlesien und im Gebiet von Krakau den Kampf gegen den Branntwein. Nachdem die Kunde davon in unsere Provinz gekommen war, erkannten unsere katholischen Geistlichen, daß die Art und Weise, wie jene Geistlichen zu Werke gingen, auch hier die angemessenste, einzig ausführbare sei, und nachdem sie den Schlüssel nun einmal gefunden haben, schreiten sie rüstig vor. Jetzt bereiten sie das Volk durch Predigten vor, und nachdem diese Vorbereitung beendet sein wird, werden sie mit einer Energie und einer Begeisterung den Feind bekämpfen, welche die der Oberschlesischen Geistlichen noch übertreffen wird. In Posen haben bereits mehrere Geistliche vorbereitende Predigten gehalten. Die Geistlichkeit des Inowraclawer- und Gniewkewer-Dekanats hat ebenfalls die Einführung des Enthaltsamkeitsvereins beschlossen. Der Probst Waber in Kempen wirkt schon seit längerer Zeit mit Eifer und Erfolg für die Enthaltsamkeitssache. Die evangelischen Geistlichen zeigen wenig Theilnahme für diese Angelegenheit, obwohl auch unter den evangelischen Bewohnern der Provinz die Trunksucht verbreitet ist. Zu bedauern ist auch, daß manche Unterbehörden die von oben herab empfohlne und begünstigte Mäßigkeitsreform nicht kräftiger unterstützen. So soll vor einiger Zeit im Bromberger Kreise bei dem Abraupen der Bäume, in einem königlichen Forste, den Arbeitern, unter welchen sich auch Kinder befanden, reichlich Branntwein verabreicht worden sein.

Halle, 23. September. (Hall. C.) Mit dem vorgestern stattgehabten großen Feld-Manöver, bei welchem das vierte Armee-Corps in zwei Abtheilungen gegen einander operirte und welches mit dem Rückzug der diesseitigen Abtheilung von Dörstewitz aus über die bei Röpzig über die Saale geschlagene Pontonbrücke und mit der theilweisen Abbrechung derselben und der Vertheidigung vom rechten Saalufer schloß, sind die Herbstübungen des Armee-Corps bis auf die große Parade, welche heute vor Sr. Maj. dem Könige zwischen der Leipziger und Merseburger Chaussee stattfinden wird, beendigt. Nach der heutigen Parade wird der König, welcher überall die herzgewinnendste Freundlichkeit an den Tag legte und dem, namentlich bei dem Betreten des rechten Saalufers von Röpzig, aus den dichtgedrängten Kreisen der tausend und abertausend Zuschauer ein donnernder Hurrahruf entgegentönte, die Provinz Sachsen verlassen und nach Berlin zurückkehren.

Köln, 9. Septbr. (O.-P.-A.-Z.) Die durch das angeblich in Trier stattgehabte Wunder hervorgerufene Aufregung, die einen großen Theil unserer Provinz angesteckt hatte, ist eben so rasch ins Abnehmen gekommen, wie sie entstanden war. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß das angebliche Wunder an dem Fräulein v. Droste-Vischering das Ergebniß einer gesprungenen Sehne, einer momentanen Aufregung gewesen, daß dieselbe jetzt wieder eben so contract ist, wie sie früher war. Sie befindet sich sehr krank und leidend im Bade zu Kreuznach. Diese Wendung hat dem Jubel einer bekannten Partei einen argen Streich versetzt. (Die Luxemburger Zeitung berichtet zur Erbauung und zum ernsten Nachdenken derjenigen ihrer Leser, denen nicht das Glück zu Theil geworden, die Stadt Trier in diesen wahrhaft unvergeßlich feierlichen Tagen selbst besuchen zu können, die wunderbare, ebenfalls durch das Berühren des heiligen Rockes bewirkte Heilung einer 45jährigen Wittwe, Katharina Petsch von Konz bei Trier, die an Contraction des Armes und Beines litt und in Folge einer Krankheit nicht deutlich sprechen konnte. Die Frau hatte kaum den heiligen Rock berührt, so fiel sie in eine tiefe Ohnmacht, so daß man sie für todt hielt, weil Athem und Puls stockten. Mittelst Wasser, Wein und Reiben ins Leben zurückgerufen, war ihr erster ganz verständlicher Laut: Ach Gott! ach Heiland! dann erhob sie sich und fühlte sich zum Staunen der Anwesenden vollständig genesen und verließ ohne Krücke und ohne fremde Hülfe den Dom.)

Köln, 19. September. (Aach. Z.) Der neubelebte Eifer für das Turnen scheint schon wieder am Einschlafen zu sein. Auch in unserer Stadt hat derselbe im Allgemeinen wieder nachgelassen, nachdem es dem hier zusammengetretenen Verein nicht gelungen ist, die Genehmigung der Behörden zu erlangen. Es ist erfreulich und schmerzlich zugleich, daß dessenungeachtet der Muth, die Sache im Gange zu erhalten, bei Einzelnen nicht gewichen ist: erfreulich, weil solch beharrliches Streben für einen guten Zweck eine eben so wohlthuende als seltene Erscheinung ist; schmerzlich, weil dasselbe nicht die verdiente Anerkennung und Aufmunterung findet. Hoffentlich wird wenigstens die Militairbehörde das Turnen nicht fallen lassen. Wenn dasselbe für Jeden überhaupt nützlich ist, so ist es für das Militair unentbehrlich zu nennen. Dies hat man namentlich in Rußland und Frankreich erkannt. Es werden im Kriege tausend Fälle vorkommen, wobei sich die Gewandtheit und Kraft, welche kunstgerechte Leibesübungen gewähren, als eben so nützlich, ja nützlicher zeigen, als die Handgriffe des Exerzirens, und zwar nicht blos für den Einzelnen, sondern für ganze Truppenhaufen. Noch kürzlich hat es sich hier beim Exerziren gezeigt, daß diejenigen Soldaten, welche am Turnunterricht Theil genommen, den übrigen an Gewandheit weit voranstanden und z. B. mit Sack und Pack über Gräben sprangen, während die Andern zuvor ihr Gewehr hinüberwerfen mußten. Um indeß den augenscheinlichen Nutzen, den die Turnübungen namentlich dem Militairwesen bringen müssen, nachhaltig zu sichern, ist es durchaus erforderlich, den Unterricht förmlich zu organisiren und ihn zu einem integrirenden Theil der Militairübungen zu machen. Namentlich sollten in allen größern Städten, wo viel Truppen vereinigt sind, Turnschulen errichtet und die dort ausgebildeten Unteroffiziere als Lehrer an die kleineren Truppentheile vertheilt werden. Das große Militairbudget wird leicht die keinesfalls großen Summen zu diesem Zweck erübrigen lassen.

Trier, 15. September. (Mannh. A.-Z.) Mit dem heiligen ungenähten Rocke hat sich jetzt das seltsamste Wunder, und zwar in der Art ergeben, daß er in Duplo vorhanden ist. Eine vor Kurzem in Paris erschienene Schrift eines geschichtskundigen Theologen vindizirt nämlich die Aechtheit des Rockes auch für die Stiftskirche zu Argenteuil in Frankreich. Das heilige Gewand, das dort stets wohl bewährt im Schreine lag, wurde von Karl dem Großen geschenkt, der es wieder von der Kaiserin Irene empfangen hatte. Denkmünzen aus mehren Jahrhunderten bezeugen die Wahrheit der Urkunden und zahllose Wunder thaten die Kraft des Gewandes kund. Vielleicht verhält es sich mit den ungenähten Röcken auf selbe Weise, wie mit den berühmten Ringen Nathan des Weisen.

Von der holländischen Grenze, Mitte Sept. (Mannh. Abz.) Der politischen Aufregung, welche vor fast einem Jahre der „Sprecher" durch seine Bekämpfung des in Cleve grassirenden Holländerthums dort hervorgebrochen, folgt jetzt eine andere. Diesmal ist es ein evangelischer Pfarrer, ein Vorkämpfer des Pietismus, der durch seine Kanzelrede, welche so eben im Drucke erschienen, eine Demonstration einer großen Zahl clevischer Bürger hervorruft, welche sich den in öffentlicher Kanzelrede gemachten Vorwurf demagogischer Absichten und Umtriebe nicht wollen gefallen lassen. Versammlungen sind gehalten worden, in denen viel gesprochen und wenig geredet, Protokolle sind aufgenommen, die schon seit Wochen durch den Druck veröffentlicht werden sollten, die Staatsbehörde inquirirt, man chikanirt, glossirt, kabalirt und alles Dieses — weil bei einer unschuldigen Nachfeier des unschuldigen clevischen Schützenfestes in einem Bierhause, als zufällig eine fremde Musikbande in einem musikalischen Quodlibet auch die Marseillaise aufspielte, die beiden ersten Zeilen dieses Liedes, vom Hrn. Pfarrer „das Scheusal aller Lieder, voll von Ruchlosigkeit und Gottlosigkeit," genannt, von den anwesenden Schützen nachgebrummt, nicht einmal gesungen wurden. Selbst die holländische Handelsjungfer an der Amstel macht sich lustig über die Clevianer, und bedauert die Behörden, welche auf Grund einer unsinnigen Denunciation demagogische Untersuchungen anstellt.

Deutschland.

München, 17. Sept. (Schw. M.) Wie vor acht Tagen über die Vorgänge in Ismaning, so sind seit gestern wieder über Unordnungen in Burghausen eine Menge von Gerüchten in Umlauf, die offenbar das Gepräge großer Uebertreibung an sich tragen. Angeblich hätte sich dort der Unmuth einer großen Anzahl von Arbeitern u. s. w. über hohe Bier- und Viktualienpreise Luft in einem Auflaufe gegen Brauer, Wirthe ꝛc. gemacht, bis derselbe durch kräftiges Einschreiten der Behörden unterdrückt worden sei.

Aus Baden, 19. Septbr. (F. J.) Wie man hört, sollen die beurlaubten Stände vor dem Monat November nicht wieder einberufen, in der Zwischenzeit aber mehrere Veränderungen in dem höheren Beamtenpersonal vorgenommen werden. Die ständischen Arbeiten dürften sodann immerhin noch einige Monate in Anspruch nehmen, sich also bis ins künftige Jahr hinausziehen.

Frankfurt a. M., 20. September. (Magdeb. Z.) Viel Besprechung erfährt hier eine im Telegraph von dem hier weilenden Dr. Wihl veröffentlichte Rede, die derselbe in der jüdischen Freymaurerloge „der Adler" hier gegen die christlichen Tendenzen des Staates und der Logen gehalten. Der angeregte Gegenstand — die Ausschließung der jüdischen Logen — wird aber nun erst einen heftigen Streit entzünden, denn Dr. Wihl ist ohne alle Rücksicht aufgetreten.

Heiligenstadt, 19. September. (D. A. Z.) Dieser Tage begiebt sich der hiesige Pastor und Commissariat-Assessor Zehrt nach Hildesheim, um mehren hannoverschen Geistlichen dort die sogenannten geistlichen Exercitien zu geben. Der kleine Einfluß, den sich dieser Mann, als er noch Pfarrer an der hannoverschen Grenze war, zu verschaffen wußte, scheint nach Obigem im Zunehmen begriffen zu sein.

Bremen, 21. Sept. (Wes.-Z.) Heute fand die zweite allgemeine Versammlung deutscher Naturforscher nnd Aerzte auf der obern Halle des Rathhauses statt. Der erste Geschäftsführer forderte die ordentlichen Mitglieder der Versammlung zur Wahl des nächsten Versammlungsortes auf. Da keine specielle Einladung von irgend einer Stadt eingetroffen, wurden die Städte Mannheim, Wiesbaden, Nürnberg, von verschiedenen Mitgliedern in Vorschlag gebracht, für deren jede besondere Gründe sprachen. Bei einer Abstimmung durch Aufstehn und Sitzenbleiben erhielt die letzte Stadt, Nürnberg, die Majorität, worauf bestimmt wurde, daß ein geborner Nürnberger, Hr. Prof. Dietz, ersucht werde, als erster Geschäftsführer für die nächste Versammlung einzutreten und es ihm überlassen werden solle, sich einen zweiten Geschäftsführer beizuordnen. Darauf ging man zu den Vorträgen über.

(L. Z.) Fast gleichzeitig sind in Schwarzburg-Sondershausen und in Sachsen-Meiningen neue gesetzliche Bestimmungen über die aus unehelicher Geschlechtsgemeinschaft entstehenden Privatansprüche und Rechte ertheilt worden. Das meiningensche Gesetz zeichnet sich durch Vollständigkeit und Wissenschaftlichkeit besonders aus, wie denn überhaupt in der ganzen meiningenschen Gesetzgebung seit einiger Zeit eine sehr rühmenswerthe Thätigkeit bemerkbar ist.

Oesterreich.

Wien, 15. September. (L. Z.) Die Untersuchung über die Unruhen unter den Fabrikarbeitern in Böhmen und über die an einzelnen Orten dort vorgekommenen gewaltsamen Excesse darf als beendigt angesehen und so viel als gewiß angenommen werden, daß sich ein Zusammenhang der einzelnen Vorkommnisse unter einander und etwa ein complottartiges Anstiften nicht herausgestellt, wohl aber eine große Aehnlichkeit oder vielmehr Gleichheit der nächsten Veranlassungen zu den Excessen ergeben hat. Mangel an Verdienst und unnöthige Steigerung der Noth der Arbeiter durch unbarmherziges und eigenmächtiges Verfahren einzelner Brodherren nehmen den ersten Rang unter denselben ein. Die Gerüchte von einem Einfluß der Tagespresse haben sich, wenigstens nach dem, was man hier allgemein vernimmt, als völlig unbegründet erwiesen.

(A. Z.) Die Anerkennung des Titels „Hoheit", der einigen deutschen Herzogen von dem Bundestag beigelegt worden, ist von Seite Oesterreichs als europäischer Großmacht unterm 13. Sept. erfolgt.

Pesth, 14. September. (N. C.) Hier in Pesth magyarisirt sich, dem äußern Anschein nach, Alles. Man hört zwar an allen öffentlichen Orten, nach wie vor, nichts als deutsch konversiren (Advokaten, zum Theil auch Landedelleute und Bauern ausgenommen); aber die deutschen Aufschriften auf den Handlungen u. s. w. verwandeln sich nach und nach in ungarische, und obwohl sie von den Wenigsten verstanden werden und daher ihren Zweck nicht erreichen, so sehen sich unsere Kauf- und Gewerbsleute dazu gezwungen, wollen sie in den ungarischen Blättern nicht verhöhnt und sonstigen Beleidigungen ausgesetzt sein. In unserm neuen Rathhause sind jetzt auch die Ueberschriften an den Thüren der verschiedenen Aemter bloß in magyarischer Sprache (statt daß sie früher lateinisch und deutsch waren), und mancher unserer Bürger, der seine Pflichten dort erfüllen will, braucht einen Dolmetscher, der ihm das Büreau oder das Amt anzeigt, wohin er sich zu wenden habe. Und Das soll kein Sprachzwang sein! — Unser großartiger Kettenbrückeubau geht zwar langsam, doch entschieden vorwärts.

Russisches Reich.

Dorpat, 16. Sept. (A. Pr. Z.) Die hiesige Hochschule hat eine neue Veränderung erfahren, welche von sehr wichtigen Folgen für selbe sein kann. Für die Folge soll nämlich die evangelisch-theologische Fakultät die Haupt-Bildungs-Anstalt der protestantischen Geistlichkeit in ganz Rußland werden. Der Kaiser hat demgemäß darein gewilligt, daß die reformirte Synode zu Wilna Studirende, welche sich dem geistlichen Stande zu widmen beabsichtigen, zu ihrer weiteren Ausbildung nach der hiesigen Universität sende.

Frankreich.

Paris, 18. Sept. — Die Reforme will wissen, daß eine große Anzahl von Beamten und Agenten der Polizei nach England abgegangen sei, um für den Besuch des Königs daselbst die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Die Democratie pacifique enthält heute einen sehr gediegenen Aufsatz von dem tüchtigen Publicisten Jules Wislouck über den preußisch-belgischen Handelsvertrag, in dem nachgewiesen wird, daß derselbe zwar für Preußen vortheilhafter als für Belgien, Frankreich aber in keiner Hinsicht nachtheilig sei.

Man versicherte heute, der Kaiser von Marokko habe nicht nur mit Frankreich Frieden geschlossen, sondern auch um den Beistand dieser Macht angesucht, um sich von dem immer gefährlicher werdenden Abd-el-Kader zu befreien. Eine combinirte Expedition würde demnach im Frühjahre auf dem Grenzgebiete Marokko's stattfinden, und der Emir, so von zwei Seiten verfolgt, endlich unschädlich gemacht werden.

Die Insel Haiti hat einen Bevollmächtigten an die hiesige Regierung gesendet, um einen Aufschub ihrer Zahlungen um 5 Jahr zu erlangen. Bei den traurigen Verhältnissen des Landes und der völligen Erschöpfung der Kassen von Haiti wird die Regierung wohl darauf eingehen müssen, wiewohl die Wucherer, welche die papiernen Ansprüche der früheren Colonisten und ihrer Erben an sich gebracht haben, damit sehr unzufrieden sein werden. Zwangsmittel würden aber hier ohne Erfolg sein. Haiti würde übrigens, wenn es an nichts Anderem zu Grunde ginge, schon an der französischen Forderung zu Grunde gehen müssen; der Staat ist zu mittellos, um die stipulirten Summen zu decken.

Der Constitutionel spielt auf ein Gerücht an, daß die Haitische Regierung zum Ersatz neue Handelsvortheile, namentlich aber eine Erniedrigung der Einfuhrzölle auf französische Weine anbiete.

Admiral de Moges, der die französische Escadre auf der westindischen Station (bei Hayti) commandirte, ist hier angekommen.

*** Paris, 19. September. — Die Regierung hat gestern Depeschen erhalten, welche ihr die Bedingungen des mit Marokko abgeschlossenen Friedens-Vertrages melden. Es verlautet, die wichtigste Verfügung dieses Vertrages sei die, daß der Emir Abd-el-Kader außer dem Gesetz (für vogelfrei) erklärt sei. Die Marokkaner verflichten sich, ihn mit bewaffneter Hand in dem ganzen Reiche ihres Gebietes zu verfolgen, bis sie ihn daraus vertrieben oder sich seiner Person bemächtigt haben; für den Fall, daß der Emir in ihre Gewalt fällt, verflichten sie sich, ihn in einer der Städte an der Westküste des Reiches in Gewahrsam zu bringen, bis sich die beiden Regierungen vereinbart haben, um Maßregeln zu ergreifen, welche die Ruhe Algeriens auf immer gegen seine Unternehmungen sicher stellen. Ein anderer Artikel des Vertrages bestimmt, daß die marokkanischen Chefs, welche den Frieden und das französische Gebiet verletzt haben, exemplarisch bestraft werden. An der Grenze soll kein marokkanisches Truppencorps fortan versammelt sein und der Kaide von Ouchda nie mehr, als 2000 Mann unter seinen Befehlen haben. Die Grenzbestimmung bleibt so, wie sie zur Zeit der Herrschaft der Türken in Algerien gewesen. Marokko hat also in letzterem Punkte den Besitzstand Frankreichs, wie dieses ihn in Algerien in Anspruch nimmt, anerkannt. Neue Unterhandlungen sollen statthaben, um die alten politischen und commerciellen Verträge zwischen Frankreich und Marokko zu vervollständigen und zu consolidiren. Inzwischen bleiben die alten Verträge in Kraft und Frankreich soll in allen Dingen in Marokko immer der begünstigsten Nation gleichgestellt sein. Die Mauern waren sehr begierig, Frieden zu schließen, und der kaiserliche Bevollmächtigte erwartete mit Ungeduld die Ankunft des Prinzen von Joinville in Tanger. Sobald der „Suffren" auf der Rhede erschien, ging der Gouverneur der Stadt an Bord und erneuerte im Namen des Kaisers den Wunsch, Frieden zu schließen. Unsere Bedingungen wurden dem Pascha augenblicklich mit der Bedeutung bekannt gemacht, daß sie ohne Unterhandlungen entweder abgelehnt oder angenommen werden müßten. Der Pascha unterzeichnete sie sogleich, die consularische Flagge wurde wiederum aufgezogen und von der Stadt mit 21 Kanonenschüssen begrüßt.

Man versichert, es werde bei der Rückkehr des Prinzen von Joinville uach Paris eine große militärische Ceremonie, eine Art Triumphzug statthaben.

Man liest im Moniteur: Durch Ordonnanz vom 18. September hat der König dem Marschall Bugeaud, Generalgouverneur der französischen Besitzungen in Algerien, den Titel Herzog von Isly (duc d'Isly) verliehen. — Die Bezeichnung Herzog von Isly ist incorrect; der Isli ist ein Fluß; es müßte also heißen duc de l'Isly, Herzog vom Isly. — Dasselbe Blatt meldet ferner, daß der König durch Ordonnanz vom 18ten September Se. k. Hoh. den Prinzen von Joinville zum Grad eines Vice-Admirals befördert hat.

Die Herren von Glücksberg und von Nyon sind zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt worden.

Ein Brief aus Cadix vom 11ten in den Débats berichtet, daß der Warspite den Befehl erhalten habe, Gibraltar und die Küste von Marokko zu verlassen und nach der Levante zu segeln.

Der Herzog v. Aumale (geb. am 16. Januar 1822) wird sich mit der Prinzessin Caroline von Neapel (geb. am 26. April 1822), einer Tochter des Prinzen Leopold von Salerno, vermählen. Der französische Botschafter zu Neapel, Herzog von Montebello, hat bereits im Namen seines Hofes um die Hand der Prinzessin für den Herzog von Aumale angehalten. Der Sémaphore von Marseille sagt, daß die Verbindung des jungen Paares gegen Ende October in Paris stattfinden werde. Die Prinzessin wird, dem Vernehmen nach, in Marseille landen.

Der Moniteur veröffentlicht eine Ordonnanz vom 13ten d., worin das Ministerium des Auswärtigen organisirt wird. Es besteht aus 8 Zweigen: 1) das Kabinet des Ministers und seiner Secretaire; 2) die politische Direction; 3) die Handels-Direction; 4) das Bureau für die amerikanischen und indischen Angelegenheiten; 5) die Archiv- und Kanzlei-Direction; 6) das Protokoll-Bureau; 7) das bureaux des contentieux (für Forderungen, Klagen, Beschwerden aller Art); 8) die Direction der Fonds und Rechnungen.

Wir glauben erklären zu können, sagt das Journal des Débats, daß das engl. Ministerium auf die förmlichste Weise die Existenz eines von dem Morning-Herald kürzlich angeführten Vertragsprojectes zwischen England und Rußland in Bezug auf den Orient in Abrede gestellt, und daß es zugleich erklärt hat, es enthalte der diesfällige Artikel des Morning-Herald eben so viele Irrthümer als Worte. Die Zeiten sind vorüber, fahren die Débats fort, wo die Cabinete im Geheimen über das Schicksal und die Freiheit der Völker verfügen konnten. Privatrechte haben öffentlichen Rechten Platz gemacht. Geheime Theilungen, Besitzergreifungen und Anmaßungen geschehen nicht mehr; sie können nicht mehr geschehen, weil man wohl weiß, daß sie keine Geltung haben würden; und was auch immer gesagt werden mag, keine Regierung kann ungestraft feierliche Verpflichtungen und geschworene Treue brechen.

Spanien

Madrid, 12. Septbr. — Narvaez' überwiegender Einfluß bei Hofe dominirt noch immer die ganze Situation. Martinez de la Rosa wird das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten nicht übernehmen; er zieht die Kammerpräsidentschaft vor, allein man glaubt, daß Isturiz hierzu gewählt werden wird; der Patriarch von Indien wird von der Königin zum Präsidenten des Senates bestimmt werden. — Die Armee soll reducirt werden.

Madrid, 13. Sept. — Durch ein ministerielles Circular werden die außerordentlichen Befugnisse wieder aufgehoben, welche in Folge der letzten Nationalbewegung den Inspectoren und Generalcapitainen übertragen worden waren.

Espartero und seine Anhänger sollen der Regierung ihre Unterwerfung angeboten haben, wenn man sie in allen ihren Würden, bei Espartero in denen, welche er vor der Regentschaft besaß, bestätigen wolle. Man wird hier darauf eingehen, indeß ist Espartero ersucht worden, noch einige Jahre mit seiner Rückkehr nach Spanien zu warten; sein Gehalt wolle man ihm dagegen nach London verabfolgen. Allen seinen Anhängern wird man vollständige Amnestie gewähren und sie sogleich in Spanien zulassen.

Daß die Spanier bei allen ihren Wirrnissen keine Heiden geworden sind, wie böse Stimmen im übrigen Europa wissen wollten, erhellt zur Genüge daraus, daß noch im Jahr 1843 bloß für Fürbitten (preces) etwas uber 7,670,600 Realen baar und in Papier aus Spanien nach Rom gegangen sind.

Großbritannien.

London, 18. Sept. — O'Connell hat sich das Bett, auf welchem er im Gefängniß geschlafen, nach seinem Hause kommen und dem Gefängniß-Gouverneur dafür ein andres zustellen lassen; er will ersteres seinen Kindern als ein Andenken hinterlassen.

Am 16ten entwickelte O'Connell in der Repeal-Associations-Versammlung zu Dublin die am 9ten von ihm gemachten Vorschläge. Er erklärte die Abhaltung des Clontarf-Meeting für überflüssig. Das Prinzip, daß solche Meetings nicht ungesetzlich sind, sei durch die Aufhebung des Urtheils gegen ihn ohnehin festgestellt, und man würde also durch Unterlassung dessen, was gesetzlich erlaubt ist, nur seine Mäßigung an den Tag legen. Was den zweiten Vorschlag, die Bildung der Schutzgesellschaft, betrifft, so soll dieselbe nur aus Männern von großem Besitz bestehen, die eben dadurch der Regierung Garantieen bieten, daß es auf nichts Umwälzerisches abgesehen sei. Er würde die Repel noch heute aufgeben, wenn er glaubte, daß sie zu einer Trennung von England führte; es sei aber seine Meinung, daß die Repeal die Verbindung beider Königreiche nur befestigen werde. Er las hierauf Auszüge aus einer Brochüre über Föderalismus, denen er seine volle Beistimmung gab. Die Schutzgesellschaft soll gleichsam als eine Art Oberhaus wirken, und nichts mit der Repeal-Association zu thun haben. Den dritten Punkt, die Anklage der Minister anlangend, so will sich der Redner damit begnügen, daß das im Parlamente in einer Adresse an die Krone um die Versetzung der irländ. Richter bitte. Er verlange im Uebrigen nur, daß man eingestehe, ihm und seinen Mitleidenden Unrecht gethan zu haben, aber keine weitere Bestrafung. Er schloß seine Rede mit der lebendigen Schilderung jener glücklichen Zeit, wo Irland sein Parlament wieder besitzen würde. Die Wochenrente betrug 715 L. Erst heute über 14 Tage wird O'Connell Dublin verlassen.

Die Times enthält einen merkwürdigen Artikel, worin die Bewegung in Irland mit der amerikanischen vor dem Unabhängigkeitskriege verglichen und namentlich „unsern französischen Freunden" zu verstehen gegeben wird, daß jede gesetzwidrige Verbrüderung zwischen Franzosen und Irländern, jede entdeckte Verschwörung oder partielle Emeute das Kriegsgesetz, jeder Widerstand gegen dieses einen Conflickt, und jeder Conflikt die Vernichtung der Repealers nach sich ziehen müßte. So sehr dieses Blatt eine solche Collision, die ein halbes Jahrhundert der Versöhnung vereiteln würde, deprecirt, so meint es doch, der Knoten der irländischen Verwickelungen würde dadurch mit einem Male gelöset werden und der englischen Nation Gelegenheit geboten werden; die Bildung einer rivalisirenden Nation, selbst wenn sie von englischen Whigs und französischen Propagandisten unterstützt würde, im Keime zu ersticken.

Die Ernte im vereinigten Königreiche ist jetzt unter den günstigsten Umständen fast ganz eingebracht und die Berichte schildern fortwährend den Ertrag von Waizen beträchtlicher als er seit vielen Jahren gewesen ist; in Bezug auf das Gewicht und die Qualität ist anzunehmen, daß sie sich auch durchschnittlich besser stelle als gewöhnlich. Wir vermuthen, den Durchschnittspreis des Weizens bald auf 45 Shill. per Quarter und darunter zu sehen, und wenige Schwankungen dürften in den bevorstehenden neun oder zwölf Monaten stattfinden. Von Gerste ist die Ernte durchaus nicht ergiebig ausgefallen, und dieser Artikel, so wie Bohnen, welche schlecht gerathen, werden allmählig vom Auslande unter mäßigen Zöllen eingeführt werden können. Von Hafer ist allem Anscheine nach eine hinreichende, vielleicht eine noch größere Ernte gewonnen. Hopfen geräth besser, als vor einigen Wochen vermuthet wurde; Rüben, Kartoffeln und andere Feldfrüchte und Saamen fast durchgehends reichlich.

Niederlande.

Aus dem Haag, 17. September. (A. Pr. Z.) Wir erwarten ruhig die baldige Eröffnung der Generalstaaten, welche sich mit Gegenständen des National-Interesses beschäftigen sollen, die sowohl für unseren Handel und für unsere Industrie, als auch für die Zukunft Limburgs, von der höchsten Wichtigkeit sind. Dies letztere nimmt die Aufmerksamkeit der Regierung ganz besonders in Anspruch, und es wird bald erkennen, wie falsch der Weg war, auf den es die Separatisten zu leiten versuchten.

Belgien.

Der Tumult in Verviers ist beigelegt. Der Industriel von Verviers vom 19ten sagt: Gestern Abend bemerkte man noch einige Gruppen in den Straßen; sie zerstreuten sich aber, als ihnen die Proklamation bekannt wurde. Auch erfahren wir so eben, daß die Kommission der Spitäler am Montag einstimmig beschlossen hat, das Projekt, die Leitung des Hospice de la Providence den „Brüdern der christlichen Lehre" anzuvertrauen, zurückzunehmen. Ein Schreiben des General-Direktors dieser Brüder in Paris soll den Beschluß veranlaßt haben, worin derselbe seine Zustimmung abgelehnt hatte, weil wahrscheinlich die gestellten Bedingungen nicht mit den Regeln des Ordens in Einklang sind. — Dasselbe Blatt sagt noch: Seit 8 Tagen wußten wir, daß die städtische Behörde, ohne deshalb irgend Jemandes Rechte verletzen zu wollen, auf die Personen einzuwirken gesucht hatte, welche die St. Lambert Kirche den Jesuiten einräumen wollten. Mehre ehrenwerthe Bürger, welche mit den obengenannten Personen verwandt sind, hatten diese Versuche unterstützt. Die Unterhandlungen sind heute glücklich zu Ende gebracht worden und jede Ursache einer Aufregung ist demnach beseitigt. Unser Stadtrath hat sich mit Klugheit und Mäßigung benommen.

Schweiz.

Von der Linth, 15. Sept. (A. Z.) In Bern starb am 10. Sept. der dortige Präsident des Obergerichts, Oberst Koch, derselbe, welcher sich im März 1798 bei Neuenegg durch eine seltene Tapferkeit gegen die einbrechenden Franzosen auszeichnete. Damals — so erzählt man sich — nahm ihm eine Kugel die Pfeife vor dem Munde weg; den Stümmel behielt er zwischen den Zähnen und kämpfte kaltblütig fort. Koch war ein biederer Mann und tüchtiger Jurist, konnte sich aber dem Bern'schen Radicalismus nie befreunden. — Die basellandschaftliche Publicistik erlustigt sich gegenwärtig über die unbestrittene Thatsache, daß von den zahlreichen Advokaten des Halb-Kantons sich keiner rühmen könne,

während seiner Amtsführung nicht mindestens einmal tüchtig durchgeprügelt worden zu sein. — Ein Appenzell'scher Handelsmann hat den Versuch gemacht, Mehl aus Amerika kommen zu lassen und es ergiebt sich nun, daß er das Brot wohlfeiler liefern kann, als die dortigen Bäcker. Der Mann versichert, daß, wenn der Transport durch Regierungen oder Vereine geregelt würde, der Preis des Brotes noch um einige Kreuzer niedriger gestellt werden könnte. — Die Waadtländer sind nun zweier Schiffer habhaft geworden, die bei der Gefangennehmung ihrer beiden Mitbürger durch Freiburgsche Landjäger mitthätig waren. Sie wurden ohne Weiteres zu Avenches (Wiflisburg) in den Kerker geworfen. — Die Unduldsamkeit des Walliser Großraths, welcher den Protestanten selbst den stillen Gottesdienst nicht gestatten will, macht bei den rechtlichen Reformirten der ganzen Schweiz einen gleich schmerzlichen Eindruck. Die Regierung von Zürich hat, als reformirter Vorort, Hrn. Staatsschreiber Hottinger nach dem Wallis abgeordnet, um diese Maßnahme, welche der Radicalismus (dem es freilich im Grunde am Protestantismus so wenig liegt, als am Katholicismus) trefflich auszubeuten weiß, rückgängig zu machen.

Schweden.

Stockholm, 17. September. (Voss. Z.) Es ist unglaublich, wie weit der demokratische Geist sich im Lande verbreitet hat, seitdem die Erörterungen über das Repräsentations-Gesetz ein und denselben Stoff von allen Seiten dem Publikum erschöpfend dargestellt haben. Ganz gewiß wird aus dem, in dieser Weise hervorgerufenen allgemeinen Verlangen nach konsequenter praktischer Darstellung der Constitutionalität, eine neue Ordnung der Dinge hier eintreten. Das nächste Ziel einer Reformirung wird wahrscheinlich erst später erkannt werden, wenn die Ideen, welche jetzt von den Gebildeten überhaupt in allen Ländern erkannt sind, sich kräftiger geltend machen. Der König und die Königin sind heute von dem Lustschlosse Haga nach der Stadt eingezogen, also wird man doch mitunter des Königs Person sehen können; sonst war es während des ganzen Reichstages gleichsam, als ob man keinen König gehabt hätte, so sehr hatte sich der verstorbene König von jeder Einmischung in die Reichstagssachen fern gehalten, wenn nicht die Propositionen der Regierung dazu gerechnet werden sollen. — So viel sonst von Sparsamkeit nicht nur geredet, sondern reichlich in Praxi gezeigt wird, scheint es doch, als wäre man nicht Willens, bei der Krönung ohne Pracht aufzutreten. Viele Vorbereitungen lassen vermuthen, daß etwas Großartiges bei dem Feste zum Vorschein kommen wird.

Griechenland.

Athen, 6. September. — In verschiedenen Zeitungen hatte sich das Gerücht verbreitet, als seien Piraten im ägäischen Meere in neuester Zeit vorgekommen. Wirkliche Seeräubereien sind in der That nicht begangen worden; das Wahre an der Sache ist Folgendes: Ein kleines Segelboot, mit 4 Mann Schiffsequipage, fand in Petaliä, gegenüber von Negrepont (Euböa), einem abgelegenen Landungsplatze, wohin es zum Holzfällen und Einladen sich begeben, ein von keinem Zollwächter beaufsichtigtes Magazin, in welchem Getreide sich befand. Das Magazin wurde erbrochen, dessen Inhalt geleert und auf das Segelboot gebracht, welches am andern Morgen an die Küste von Andros hinüberfuhr und daselbst die Frucht verkaufte. Sobald dieser Vorfall der Bezirksregierung in Syra angezeigt wurde, bemannte selbige unverzüglich, im Einverständniß mit den angesehensten Kaufleuten, ein schnellsegelndes Schiff und sandte es auf Recognoscirung aus. Gleichzeitig visitirte auch, auf Ansuchen genannter Regierungsbehörde, ein französisches Kriegsdampfboot die Küsten von Attika, Böotien, Lokris und Euböa, ohne jedoch die geringste Spur von Seeräuberschiffen wahrzunehmen.

München, 17. September. (L. Z.) Die heute hier angekommnen Briefe aus Athen vom 6. September haben uns die erwarteten entscheidenden Thatsachen nicht gemeldet. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Landtag vor dem Anfang des nächsten Monats werde eröffnet werden können. In Athen selbst fielen täglich Diebstähle vor und Jedermann hütete sich, bei Nacht sein Haus zu verlassen. Eben so machten Räuberbanden, je länger desto mehr, alle Straßen außer der Stadt unsicher. Bei dem Postraub zwischen Lutraki und Calamata soll sich der Fund, den die Räuber an baarem Geld gemacht, auf über 5000 Rthlr. belaufen. Man fürchtete allgemein Uebles von der Feier des 15. September. Wer hätte gedacht, daß Kallergis sich dieser Feier durch ein unfreiwilliges Exil werde entziehen müssen, während höchst wahrscheinlich Theodor Grivas mit Makrijanis während derselben die bewunderten Männer des Tags sein werden?

(A. Pr. Z.) Eines eigenthümlichen Gerüchtes wird in verschiedenen Briefen aus Athen gedacht, nach welchem theils in naher Zukunft eine große russische Flotte in den griechischen Gewässern ankommen sollte, theils von den Russen ein Etablissement auf der Insel Paros beabsichtigt würde, von welchem die Einen wissen wollten, daß es der Anfang einer beabsichtigten (dauernden) Niederlassung für kommende Fälle sei, während Andere der Ansicht waren, Rußland wünsche auf jener Insel nur Werkstätten behufs gelegentlich nothwendiger Reparaturen an russischen Schiffen anzulegen. Möglich ist's auch, daß das Ganze auf irgend einer irrigen Voraussetzung beruht.

Ostindien.

Singapur, 30. Juni. (D. A. Z.) Soeben empfange ich einige Chinazeitungen bis zum 20. Juni. Opium ist im Steigen, und man spricht von einem Vorschlage, den das chinesische Gouvernement der ostindischen Compagnie gemacht haben soll, gegen eine Zahlung von 10 Mill. Rupien jährlich den Opiumbau in ihrem Gebiete gänzlich zu unterdrücken.

Miscellen.

* Berlin. Je erwartungsvoller man bei uns der nahen Wiedereröffnung des Opernhauses entgegensieht, desto lebhafter ist das Interesse für die gastirenden Sängerinnen, unter denen unsere neue Prima Donna gewählt werden muß, und es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß sich alle Stimmen für die entschieden überwiegende Qualifikation der Mad. Palm-Spatzer vereinigen, welche schon von dem Doppel-Gastspiel mit ihrer Schwester her hier in gutem Andenken stand. Sie trat zuerst als Iphigenia, dann (2mal) als Antonina, als Elvira in Don Juan, als Valentine und zuletzt noch als Norma auf, womit sich der kontraktliche Cyclus von 6 Gastrollen schloß, und das Publikum sieht einer in fast allen Blättern gewünschten Verlängerung und daraus folgendem Engagement der jungen Künstlerin um so sicherer entgegen, als weder unter den bereits hier erschienenen, noch unter den zu Engagement disponiblen Sängerinnen ein gleich begabtes, bedeutsames Talent sich befindet. Der Erfolg dieses Gastspiels war namentlich bei dem wahrhaft kunstverständigen Publikum ein eben so glänzender als nachhaltiger. Wenn sich die große Masse auch nicht in gleich hohem Grade enthusiasmirt zeigen konnte, so liegt dies in der edlen, künstlerischen Richtung der Mad. Palm-Spatzer, welcher allerdings selbst in den ruhmvollsten Beurtheilungen für einzelne Stellen ein etwas höherer Grad des Effekts gewünscht wird, die jedoch das Herumrasen und Luftdurchsägen mancher Sängerinnen, wodurch diese die Menge in Allarm setzen, von sich weist. Unsere hiesigen Referenten, den scrupulösen Rellstab an der Spitze, sind über die Virtuosität dieser Sängerin einverstanden. Rellstab berichtet über ihre Valentine: „Mad. Palm-Spatzer befand sich in der Rolle der Valentine angemessen auf ihrer Stelle. Die starke edle Fülle ihres Organs ist für den Ausdruck stark leidenschaftlicher Züge ganz geschaffen. So drang denn ihre Stimme gleich in dem Duett des dritten Akts mit Marcel mit reiner Glockenfülle ans Herz. Die Mittellagen sagen diesem Organe freilich mehr zu, und die Höhe erfordert nicht sowohl Anstrengung, als scharfe Aufmerksamkeit der Sängerin; dennoch spricht sie ihr klar und vollgültig an, und selbst Töne, wie das hohe B H C, verlieren nichts an Adel und Charakter. Nur eins dürften wir von der Sängerin mehr verlangen, weil sie es grade der Individualität ihrer Stimme nach mit Leichtigkeit geben kann: einen leichteren Anhauch mancher Stellen, ein flüchtigeres, geisterhaftes Ueberhinschweben der Töne. Grade für diese Ausdrucksweise enthält die Rolle einige wunderschön vom Componisten gedachte Momente, und hier eben hätten wir, um es parador auszudrücken, eine stärkere Schattirung durch leiseres Berühren gewünscht. — Auf dem Gipfel der Oper, im vierten Akt, behauptete sich die Sängerin eben so sicher als glänzend. Besonders rühmen wir sie in den Ensembles, wo z. B. ihre lang durchgehaltenen Töne von ergreifender Wirkung waren; sagten uns Stimme und Gestalt so viel, als der Ton der Stimme, so würde die Lösung dieser edlen Aufgabe durch sie sich den schönsten Kunstleistungen überhaupt gleichstellen, mit denen uns die neuere Zeit beschenkt hat. Doch einem geben die neidischen Götter nicht Alles, und die Künstlerin und wir dürfen wahrlich zufrieden sein mit dem, wodurch sie ausgestattet ist. Der Hervorruf der Mad. Palm-Spatzer und Hrn. Mantius folgte dem 4. Akt und wiederholte sich am Schluß." Ein anderes Referat sagt über die Elvira: „Als die vollkommenste der bisherigen Leistungen der Madame Palm-Spatzer möchten wir die Elvira bezeichnen, in welcher die Aufgabe mit dem Naturell der Künstlerin am Meisten harmonirte. Mad. Palm-Spatzer hat durch den Adel ihrer Erscheinungen, durch die wohlklingende Fülle ihres Organs, durch den empfundenen edlen Vortrag ihrer Piecen, durch angemessenes, hinreichend lebendiges Spiel ihrer Aufgabe volles Genüge geleistet." Wir citiren schließlich noch den überaus günstigen Bericht der Allg. Preuß. Zeit. über die Norma: „Am 17. d. M. gab Mad. Palm-Spatzer die „Norma," und zwar mit jener eigenthümlichen Milde der Auffassung, mit jener Lieblichkeit im Ausdruck, wodurch sie allen ihren Leistungen einen so hohen, bezaubernden Reiz beizulegen weiß. Das Medeenähnliche dieses Charakters mäßigend, ihm mehr das Gepräge weiblicher Würde und Majestät verleihend, lieferte sie uns durch äußere Erscheinung, meisterhaftes Spiel und vollendeten Gesang ein so wohlthuendes, in den schönsten Farben prangendes Bild einer Norma, wie sie der italienische Maestro in seiner süßlich melancholischen Musik gezeichnet hat, daß der Eindruck, den es auf die empfänglichen Gemüther machte, gewiß nicht sobald verlöschen wird. Wir erwähnen hier nur, um irgend etwas Einzelnes hervorzuheben, ihrer ersten Scene, und in dieser der Cavatine „Casta diva", die sie mit wahrhaft verlockender Anmuth und des glänzenden Schluß-Allegro's derselben, welches sie mit solcher Leichtigkeit und anspruchloser Sicherheit vortrug, daß die Art und Weise ihrer Ausführung vielen Sängerinnen, die ein Concert-Bravour-Stück aus diesem Allegro zu machen pflegen, zum Muster dienen könnte. Das Publikum ehrte sie durch Beifall, zweimaligen (wohlverdienten) Hervorruf, und entließ die seltene Künstlerin mit Blumen und Kränzen überschüttet." Die glänzende Aufnahme der Künstlerin in ihrer letzten Rolle hat vorläufig eine ausgedehnte Verlängerung ihres Gastspiels bis zu Ostern k. J. unter sehr brillanten Bedingungen zur Folge gehabt.

Danzig. Am 18. Sept. begab sich im hiesigen Kriminalgefängniß ein merkwürdiger Fall. Um den Arrestanten frische Luft zu gewähren, werden dieselben in kleineren oder größeren Abtheilungen, auf den, zu dem Gebäude gehörigen, mit hohen Umfriedigungen versehenen Hof geführt, woselbst sie sich eine Zeit lang ergehen können. Bei dieser oder einer anderen Gelegenheit hatte ein verhafteter Räuber mit einem dito Observaten Bekanntschaft — Freundschaft geschlossen — sie gingen eine Zeit lang mit einander auf dem Hofe umher, dann traten sie zusammen zur Schildwache und sagten ganz unbefangen: machen Sie uns doch die Thüre auf, wir müssen jetzt hinausgehen. Die Schildwache schob den Riegel zurück, die Leute entfernten sich und wir glauben nicht, daß sie schon wieder von ihrem Spaziergange zurückgekehrt sind. (D. D.)

Leipzig, 22. September. — Die hiesige theologische Fakultät hat dem Hofrath F. Thiersch in München die theologische Doctorwürde verliehen.

Der Besprechung der Tagesfrage wird sich noch im Laufe dieses Jahres ein neuer Canal eröffnen, der den Schriftstellern und dem Publikum gleich angenehm sein wird. Der seit einiger Zeit in Bonn lebende Literat Otto v. Wenckstern beabsichtigt nämlich, von Quartal zu Quartal eine Sammlung von politischen Aufsätzen, unter dem Schutze der für Bücher über 20 Bogen versprochenen Censurfreiheit herauszugeben. Das Werk wird den Titel Moloch führen.

Die Stadt Sachsenberg (im Fürstenthum Waldeck und nahe an der Grenze des kurhessischen Kreises Frankenberg gelegen) ist am 16. September von einem schweren Unglück heimgesucht worden. Am Morgen dieses Tages brach in der dortigen Apotheke Feuer aus, das mit Schnelligkeit um sich griff und noch am Spätabend nicht ganz gelöscht war. 75 Wohngebäude rc. — mehr als ein Viertheil der Stadt — liegen in Asche.

Um sich eine Idee zu machen von der Bedeutung des englischen Handels und den unermeßlichen Verbindungen, welche namentlich die Weltstadt an der Themse unterhält, darf man nur wissen, daß am 16ten September Vormittags, nachdem zu gleicher Zeit die Postfelleisen aus Ostindien, Westindien und Nordamerika mit dem Eisenbahnzug von Southampton nach London gekommen waren, 285,000 Briefe ausgegeben wurden; es war dieß die stärkste Ablieferung, die noch je auf einmal stattgefunden hat.

Am 7. September Mittags um 11 Uhr ging ein auf der Rhone in Genf stehendes Waschhaus mit etwa 20 Waschfrauen unter; der Anblick war gräßlich, so wie das jämmerliche Hülferufen; zum Unglück waren auch nicht einmal Hülfsboote in der Nähe. Einige Vorübergehende sprangen in das Wasser und retteten mehrere Frauenzimmer.

Der Engländer Featherstonhaugh lernte in Tennessee (Nordamerika) den Doctor Troost, einen sehr originellen Holländer kennen, der als Naturforscher angestellt ist und sich durch seine leidenschaftliche Vorliebe für alle Thiere, die zur Gattung der Schlangen gehören, auszeichnet. „Alles, was Schlange heißt, Alles, was in naher oder ferner Beziehung damit steht, hat in den Augen des Dr. Troost einen besonderen Reiz; man findet ihn immer von Schlangen verschiedener Art umgeben, die er gezähmt und von denen er mehre in seinen Taschen oder unter seiner Weste bei sich trägt. Sich in einem großen Sessel hin- und herwiegen und von Geologie plaudern, während er mit der Hand den Kopf einer großen Schlange liebkos't, deren Körper zwei Ringe um seinen Hals bildet, ist für den Doctor die größte

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 226 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 26. September 1844.

(Fortsetzung.)

Seligkeit. Einmal nahm er auf einer Wanderung ins Gebirge, indem er in eine Diligence stieg, die nach Washington ging und in welcher mehre Mitglieder des Congresses reisten, einen großen Korb mit, dessen Dekkel schlecht befestigt war, und setzte ihn zwischen sich und einen Anabaptisten-Prediger. Der Letztere war in tiefes Sinnen versunken, als er auf einmal mit unaussprechlichem Schrecken zwei Klapperschlangen bemerkte, die ihre furchtbaren Köpfe durch die Oeffnung des Korbes herausstreckten. Sofort sprang der Anabaptist aus dem Wagen heraus, und in wenigen Secunden waren ihm die übrigen Passagiere gefolgt, so daß der Doktor und seine Klapperschlangen sich bald ganz allein auf der Diligence befanden. Derselbe ließ sich jedoch nicht aus seinem Gleichmuth aufschrecken: er breitete ruhig den Deckel über den Korb und band ihn vermittelst eines Schnupftuchs fest; dann wandte er sich an die Reisenden und sagte ihnen mit holländischem Phlegma und Accent: „Haben Sie keine Furcht, meine Herren; wenn diese armen Thiere Sie nur nicht beißen, so werden sie Ihnen nichts Böses thun.“

Der englische Ingenieur Cubitt, einer der erfahrensten und geschicktesten Männer seines Fachs, hat sich nach einer Inspection der atmosphärischen Eisenbahn zwischen Kingstown und Dalkey für Anwendung dieses Systems auf die Epsombahn ausgesprochen. Hr. Samuda hat erklärt, daß in den fünf Monaten seit Eröffnung der Kingstownbahn die Einnahme einen Ueberschuß über die Kosten gewährte, welcher 5 pCt. des Anlagecapitals gleichkam. Letzteres betrug, einschließlich des Bodenankaufs, für die 2800 Mètres lange Strecke 35,000 Pf. St. oder 12,500 Pf. St. für den Kilomètre. Die Fahrpreise sind zu 2 und 3 Pence die Person festgesetzt. Die Zahl der täglichen Trains hat man bis auf 56 gebracht.

Der Wassermangel ist dieses Jahr zu Ancona so groß, daß die Municipal-Verwaltung die sparsame Vertheilung des Wasser-Ertrags der Cisternen und der den Privatpersonen zugehörenden Brunnen hat übernehmen müssen, wie dies in einer blokirten Stadt geschieht.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 25. Sept. — Nach neuern eingegangenen amtlichen Nachrichten ist in Cosel die Oder am 22sten d. M. früh 6 Uhr am Ober-Pegel 14 Fuß 10 Zoll und am Unter-Pegel 13 Fuß 2 Zoll, und am 23sten ejusd. Nachmittags 4 Uhr am Ober-Pegel 15 Fuß 9 Zoll, und am Unter-Pegel 15 Fuß; am 24sten des Nachmittags 4 Uhr bis zu der Höhe von 17 Fuß 9 Zoll am Ober-Pegel und von 17 Fuß 8 Zoll am Unter-Pegel gestiegen.

Am hiesigen Ober-Pegel ist der heutige Wasserstand 19 Fuß 4 Zoll, und am Unter-Pegel 8 Fuß 5 Zoll.

⚍ Landeshut, 23. September. — Wir haben hier bekanntlich seit ungefähr 9 Jahren eine höhere Bürgerschule. Auf das Gedeihen derselben hat jedoch von Anfang an der Umstand sehr nachtheilig eingewirkt, daß sie ihre Errichtung weniger dem Wunsch und Willen der Kommune und ihrer Ueberzeugung von dem Nutzen derselben, als vielmehr drei Männern verdankt, die — für das Bedürfniß (?) Landeshuts, wie es bisher wenigstens den Anschein gehabt hat, fast um ein Jahrzehent zu zeitig — unsern Ort mit der schönsten Zierde und dem reichsten Schatz einer Stadt auszustatten gedachten, indem sie hier eine Anstalt ins Leben riefen, die auch die, für den mittleren und höheren Bürgerstand heutzutage erforderliche Bildung gewähren könnte. Es waren dies der damals als Superintendent hier wirkende jetzige hochwürdige Konsistorialrath Falk in Breslau, ein wahrer Freund und eifriger Beförderer der Schule, der damalige, bereits verstorbene Bürgermeister Perschke, der, selbst pädagogisch gebildet, den ganzen Einfluß seiner Stellung, ohne kleinliche Nebenrücksichten, zur Hebung der Schule zu benutzen verstand, und der frühere Rector Baude, der für diesen schönen Zweck selbst eigene Opfer nicht scheute. Da sich nun aber die Anstalt von Seiten der Bürgerschaft — wir sprechen hier immer nur von der überwiegenden Mehrheit — nur einer sehr geringen Theilnahme zu erfreuen hatte, so konnte sie nur kümmerlich ihr Dasein fristen. Dem Besuch derselben von auswärtigen Schülern ist es vielleicht zuzuschreiben, daß die Stadt in dieser Zeit dieses Besitzthums, bei der so geringen Anerkennung von innen, nicht verlustig gegangen ist. Namentlich drückte sie der Mangel an zureichenden Lehrkräften, für deren Vermehrung die Mittel und Fonds der Schule, so bedeutend sie auch an und für sich sind, immer nicht ausreichen wollten, für die aber die Stadt auch keine weiteren Opfer bringen wollte, da sie ja die Anstalt immer noch als einen ihr aufgedrungenen Fremdling betrachten zu müssen glaubte. — Seit dem, im vorigen Herbst erfolgten Amtsantritt des jetzigen, für das Gedeihen der Schule schon so hochverdient gewordenen Rektors, Dr. Kayser, scheint aber nun die Sache eine entschieden günstigere Wendung genommen zu haben. Derselbe hat es sich nämlich auf jede Weise angelegen sein lassen, unsern städtischen Behörden nachzuweisen, wie durch den Mangel an Lehrkräften an der Anstalt einem großen Theile der Schüler der Gewinn gar sehr verkümmert werde, den sie sonst aus der Schule mit ins Leben nehmen könnten, wie nicht nur die höhere Bürgerschule den Anforderungen an eine solche bis dahin kaum habe genügen können, sondern daß auch namentlich die Ausbildung der großen Anzahl von Schülern, die aus der mit der höhern Bürgerschule verbundenen Elementar- oder Stadtschule nicht bis in die obern Klassen der höhern Bürgerschule hinaufsteigen könnten, auf eine unverantwortliche Weise vernachläßigt werden müsse. Wir sind uns noch sehr wohl des ergreifenden Eindrucks bewußt, den die darauf bezügliche Schilderung des Rektors in einer öffentlichen Actus-Rede, bald nach dem Antritt seines Amtes, auf uns gemacht hat. — Man sah nun wohl die unabweisliche Nothwendigkeit ein, den so offen und unumwunden blosgelegten Uebelständen abhelfen zu müssen und die deshalb vom Rektor gemachten Vorschläge wurden von Schulen-Deputation, Magistrat und Stadtverordneten, freilich zum Theil erst nach vielen, in ihren Einzelnheiten nicht immer erfreulichen Debatten, der Hauptsache nach, genehmigt. Sie betrafen die Errichtung einer dritten Elementarklasse mit einem eigenen Elementarlehrer für dieselbe und die Anstellung eines Literaten für die Klassen der höhern Bürgerschule. Von Seiten der Kommune wird nun dadurch allerdings ein, für die Vermögensumstände derselben nicht unbedeutender Zuschuß nöthig, und wir müssen es als einen wahrhaft hochherzigen Beschluß unserer Stadtverordneten ansehen, wenn sie, um diesen Zuschuß gewähren zu können, außer der Uebernahme des gesammten Bau- und Feuerungsetats auf die Kämmereikasse, auch überdies noch durch Ausschreibung einer Schulsteuer, im Betrag einer einmonatlichen Kämmereisteuer, zu nicht geringen Opfern sich bereitwillig verstanden. Außerdem hofft man auch noch von der Gnade der höchsten Staatsbehörden eine Unterstützung zu erlangen, um den Verbesserungsplan in seinem ganzen Umfange ausführen zu können. Bei dieser Gelegenheit wurde in der betreffenden Sitzung unserer Stadtverordneten vom 16. April, über die wir damals auch in diesen Blättern berichtet haben, durch die ausdrückliche Erklärung der Versammlung, daß die höhere Bürgerschule als solche der Stadt erhalten werden solle, dieselbe gleichsam als legitimes Kind der Stadt förmlich anerkannt. So hat denn die Kommune die sprechendsten Beweise abgelegt, wie sie den hohen Werth einer zeitgemäßen Schulbildung erkenne und wie ihr deshalb das Gedeihen ihrer Schulanstalten am Herzen liege. — Nach solchen vielversprechenden, bereits im Frühjahr gethanen Schritten, muß es uns nun aber auf das Höchste Wunder nehmen, daß dessenungeachtet bis jetzt von allen diesen in Aussicht gestellten Verbesserungen noch Nichts ins Leben getreten ist. Noch ist keine neue Elementarklasse errichtet, noch ist auch nicht einmal ein neuer Lehrer da. Wie lange sollen denn unsere Kinder noch in der jetzigen obern Elementarklasse nicht neben, sondern fast aufeinander sitzen, über hundert in einem Zimmer, indem ein großer Theil derselben schon seit Ostern auf die neuzuerrichtende Klasse wartet? Da ein anderer Stadtverordneten-Beschluß die Errichtung dieser Klasse unter jeder Bedingung bewilligt hat, so fragen wir, ob solche Verzögerung der Ausführung dieser Beschlüsse nicht als eine Nichtachtung der gerechten Ansprüche erscheinen muß, die wir an die Schule machen können, in die wir unsere Kinder schicken, ja als eine Nichtachtung der Beschlüsse unserer Stadtverordneten. Sollten wirklich so unübersteigliche Hindernisse in den Weg getreten sein? Und von welcher Seite sind sie hergekommen? Vom Rector? oder von der Schulendeputation, die ja wohl die ausführende Behörde ist? oder von welcher Seite sonst? Wir sollten meinen, die Sache wäre wichtig genug, daß Mittheilungen darüber dankbar wären aufgenommen worden. Und warum macht die Stadtverordneten-Versammlung und der Magistrat nicht Gebrauch von ihrem Rechte, in solchen Fällen Auskunft zu verlangen über den Stand der Dinge? Zwar sollen bereits vor einiger Zeit einige Kandidaten für die Elementarstelle Meldungen eingesendet, aber auch wieder zurückgenommen haben, nachdem sie von dem geringen für die Stelle ausgesetzten Gehalte gehört. Glauben denn unsere Behörden damit wirklich der Schule einen Dienst zu erweisen, wenn sie für den möglichst niedrigsten Gehalt einen Lehrer bekommen, der ja in einem solchen Falle, auch beim besten Willen, seinem Amte nicht seine ungetheilte Kraft widmen kann? Und wird ein solcher nicht bei der ersten besten Gelegenheit seine Stelle wieder verlassen, wie wir leider bei uns Beispiele genug gehabt haben, so daß unsere Schule bereits mit einem Bienenstocke verglichen worden ist? Ob das der Commune Ehre?? Einen ganz absonderlichen Grund, den man für die Aussetzung so niedriger Gehalte aufgestellt hat, wollen wir lieber ganz verschweigen. — Daß das Brandunglück, so hart es auch einen großen Theil unserer Mitbürger betroffen haben mag, einen zureichenden Grund gewähren könne, die bereits abgefaßten Beschlüsse wieder zurückzunehmen, ist kaum denkbar. Haben unsere Stadtverordneten die erste jedenfalls schwerere Probe, auf die ihre Einsicht in den Werth einer, den Forderungen der Zeit entsprechenden Schulanstalt gestellt wurde, so glänzend bestanden, so würden sie bei einer zweiten viel leichteren, die ihnen etwa noch bevorstehen könnte, wenn die Sache vor der Versammlung noch einmal zur Sprache gebracht würde, gewiß nicht zaghaft zurücktreten. Die gegenwärtig auf den Wohlstand einzelner allerdings sehr nachtheilig einwirkenden Folgen jenes großen Unglücks sind vielleicht in einigen Jahren glücklich überstanden, zumal die Liebe und Mildthätigkeit der Brüder von nah und fern noch immer eifrig bemüht ist, zur Heilung der schweren Wunden, die dem Wohlstand unsers Ortes geschlagen worden sind, nach Kräften beizutragen; die Segnungen einer solchen Schulanstalt, deren sich bis jetzt nur wenige Städte der Provinz erfreuen können, wirken aber bis in die spätesten Geschlechter; und wie unsere Vorfahren so hochherzig und uneigennützig so große Opfer gebracht haben, zur Begründung einer Anstalt, deren hohe Bedeutung damals noch lange nicht so gewürdigt werden konnte, als wir es jetzt im Stande sind; so werden wir nicht engherzig und egoistisch die Sorge für unsre Kinder und Kindeskinder bei Seite setzen, in einer Zeit, wo das aufblühende Bürgerthum alle ihm zu Gebote stehenden Mittel und Hebel in Bewegung setzen muß, sich aus sich selbst zu dem Bildungsgrade heranzuarbeiten, vermöge dessen es die Stellung, die ihm für eine nicht zu ferne Zukunft im Staatsleben dürfte angewiesen sein, mit Ehren einnehmen könne.

* Aus der Grafschaft Glatz. Das Decennium ist fruchtbringend. Es schuf neben Vielem auch die Vereine zur Abhilfe der Noth der armen Weber im Gebirge Schlesiens und der Grafschaft Glatz. Neben dem General-Comité bildeten sich an verschiedenen Orten Spezial-Vereine. Die Wirksamkeit einiger dieser liegt nicht klar zu Tage, und sie haben dadurch vielleicht Unzufriedenheit und ein mit dieser verbundenes unverschuldetes Mißtrauen gegen sich hervorgerufen. Der Grund hiervon liegt in dem Mangel der Oeffentlichkeit. Diesem Mangel muß abgeholfen werden; nicht durch Rechnungslegungen in öffentlichen Blättern — denn Niemand dürfte diese Kundmachungen, deren Spezialien nur den Vereinsmitgliedern selbst bekannt sein können, zu prüfen im Stande sein — sondern dadurch, daß aus den je einzelnen Dorfschaften, für welche zunächst ein solcher Spezial-Verein sich gebildet, Deputirte in diesen berufen werden. Die Wahl derselben muß den angesessenen Wirthen dieser Dorfschaften oder den Dorfgerichten zustehen. Für diese Deputirte darf die Befugniß zum Eintritt in den Spezial-Verein mit keiner Abgabe verbunden sein! Solche Vereinsmitglieder werden den Armen, der der Hilfe am meisten bedarf, am besten kennen und vor Allem im Stande sein, jeden etwaigen Verdacht zu zerstreuen, als würden die Gelder, welche die Großmuth Edler der Armuth als Opfer brachte, nicht wirthlich, nicht der Absicht der edlen Geber entsprechend, verwendet.

† Strehlen, 16. Septbr. — In jüngster Zeit trat auch in unserer Stadt ein aus sechs Mitgliedern bestehender Enthaltsamkeits-Verein ins Leben. Missionsprediger Teichler aus Breslau rief ihn auf einer Durchreise ins Dasein. Ob seine Wirksamkeit eine erfolgreiche sein wird, bleibe dahingestellt. So viel können wir aber versichern, daß sich bis jetzt das Bedürfniß nach einem solchen Vereine noch nicht fühlbar gemacht hat.

Polizeiliches.

Am Ausgange des königl. Anatomie-Gebäudes auf der Breiten Straße befindet sich seit mehreren Tagen ein drei Schritte breites, queer über den Bürgersteig gehendes, bei der jetzigen nassen Witterung mit Schmutz und Wasser gefülltes Loch; daneben verengen die aufgeschichteten Pflastersteine den Weg. Vorgestern Abend sah Einsender ein Dienstmädchen mit einem etwa drei-

jährigen Kinde in dieses Loch fallen; glücklicher Weise wurden nur die Kleider des Mädchens beschmutzt und das Kind kam mit dem Schreck davon. Wenn solche Löcher mehrere Tage hindurch auf der Straß geduldet werden müssen, so sollte die Polizei wenigstens dafür sorgen, daß sie mit Brettern überdeckt und Abends durch eine Laterne beleuchtet würden, damit Vorübergehende keinen Schaden nehmen. B.

Abfertigung.

Breslau, 24. Septbr. Zwei Aufsätze in No. 201 d. Bresl. und 224 der Schles. Ztg. — deren Verfasser wohl identisch sein mögen — besprechen das Interesse des hiesigen christl. Handlungsdiener-Instituts in einer Weise, welche leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben kann.

Besonders ist man in dem Letztern bemüht, den Vorstand dieser sich bisher vorzüglich bewährten Anstalt zu verdächtigen und ihn ohne Scheu zu beschuldigen, daß er die Anforderungen der Zeit nicht erkenne resp. begreife.

Zur Rechtfertigung solcher grundlosen und gewiß nur individuellen Beschuldigungen — wird mir der ältere Theil der Mitglieder beipflichten — kann der Vorstand der Anstalt im besten Bewußtsein die Chronik derselben für sich sprechen lassen, ohne daß er nöthig hätte sich in einen öffentlichen Disput einzulassen.

Nach des Verfassers und auch von **jeher** der Meinung sämmtlicher Vorstandsglieder wäre es zweckdienlich und würde dem Fortschritt Vorschub geleistet, wenn namentlich im Gebiete der Handelswissenschaft ꝛc. von dazu qualificirten Männern Vorträge gehalten werden **könnten**, und war es besonders der Letzteren Wunsch, daß jene sich der regsten Theilnahme und Ausdauer erfreuten.

Ausdrücklich bemerkte ich, „es wäre von jeher von dem Vorstande dieser Theil des Unterrichts nicht unberücksichtigt geblieben", und das ist es eben. weshalb derselbe seine Gegner mit Eclat unschädiich und ihre mißliebi„en Raisonnements an ihnen abgleitend macht.

Die anonymen Verfasser sind entweder nie Mitglieder das Instituts gewesen, oder haben sich dieser Corporation erst in jüngster Zeit angeschlossen, denn andernfalls mußte ihnen bekannt sein: daß bereits vor mehreren Jahren in den angeführten Zweigen des Wissens, von bewährten Männern Vorlesungen gehalten wurden, und mögen sich diese Herren, sollte ihnen dies wirklich bisher unbekannt geblieben sein, anderweitig erkundigen, „aus welchen Gründen diese fernerhin nicht stattfanden" da ich unserem Gesammtstande wahrlich einen schlechten Dienst erweisen würde, wollte ich es ihnen auf diesem Wege definiren.

Daß sich in neuerer Zeit ein regerer Aufschwung in fast allen Klassen der Gesellschaft, sowohl in gewerblicher als in politischer Beziehung bekundet, ist auch dem Vorstande unseres Instituts nicht entgangen, er nahm vielmehr mit Gewißheit an, daß auch unter seinen Collegen dieser Geist vorherrschender geworden sei. Dies bewies er dadurch: daß für das nächste Wintersemester in den Lehrplan jene bis jetzt sistirten Vorlesungen wieder aufgenommen wurden.

Gewiß würde der Verfasser des letzteren Artikels jetzt, nachdem bereits die Listen zur Unterschrift — behufs der Theilnahme an den intendirten Vorträgen — seit circa 3 Wochen im Institutsgebäude ausliegen, Anstand genommen haben, der Oeffentlichkeit seinen hämischen Angriff zu übergeben, hätte er sich auch **diesmal** nnter denen befunden, die es wirklich mit ihrer Kenntnißerweiterung ernstlich meinen, denn er würde gesehen haben, daß die Zahl derer leider so gering ist, daß der Vorstand auch wiederum Anstand nehmen muß, für eine so kleine Zahl Wißbegieriger bedeutende Honorare an Lehrer zu bewilligen, wenn in Kurzem die Theilnahme nicht reger wird.

Die anderen Punkte belangend, so sei nur noch der Einwand — bezüglich der Bibliothek — einer Beleuchtung gewürdigt. Zuvörderst stelle ich die Frage auf: erlauben es die Verhältnisse dieser vornehmlich zur Unterstützung so vielfacher Art begründeten und in Anspruch genommenen Anstalt jetzt schon für eine Bibliothek — für welche, soll sie dem Zweck entsprechen, die Exemplare in 8—10 facher Zahl angeschafft werden müßten — ein so bedeutendes im materiellen Sinne todtes Kapital anzulegen? Und wenn dem so wäre, ist sie wirklich so nothwendig? Ich sage nein! — Gewiß jeder Prinzipal besitzt eine zur Handlung gehörende Bibliothek und bereichert sie von Zeit zu Zeit mit Novitäten, welche dem Personal zur Nutzanwendung geboten werden; folglich dürfte nach meiner Ansicht eine Instituts-Bibliothek nicht so wesentliches Bedürfniß sein. — Oder wünschten jene Herren etwa dort stets das Neueste von Journal- und Romanliteratur vorzufinden?

Es bleibt mir nur noch übrig, diesen Herren zu empfehlen „nicht ferner ohne gegründete Motive öffentliche Männer zu verunglimpfen, denen wir für ihre nicht geringe Mühwaltung und bisherige treue Pflichterfüllung und Verwahrung unserer Interessen Dank schulden."

Ein Mitglied.

Literatur.

Antiprolegomena zur Philosophie der Geschichte unserer Tage; nebst Grundzügen zu einer Einleitung über das Verhältniß der neueren Geschichte zum Mittelalter. Von Dr. K. E. Schubarth. Erstes Heft. Hirschberg, 1844. Krahn. XXIV. 175 S.

Als wir vor einigen Jahren in einer der hiesigen Zeitungen eine kleine Schrift anzeigten, welche die Angriffe des Hrn. Prof. Dr. Schubarth auf einige Anmerkungen in der Hegelschen Rechtsphilosophie näher beleuchtete und schlagend zurückwies, wurde dieser unserer Anzeige von Seiten des Hrn. Prof's die Ehre einer ausführlichen Erwiderung zu Theil. Deshalb, noch weit mehr aber aus Interesse an dem Gegenstande und vorzüglich an der philosophischen Geschichtsbetrachtung Hegel's können wir es uns nicht versagen, über die vorstehenden Antiprolegomena mit einigen Worten zu berichten. Daß dieselben vorzüglich gegen Hegel's Philosophie der Geschichte gerichtet sein würden, ließ sich leicht vermuthen. Sie enthalten außer einer recht ausführlichen Vorrede drei Abhandlungen, von denen die ersten beiden vornemlich mit Hegel sich beschäftigen; der Inhalt der dritten Abhandlung ist auf dem Titel selbst näher bezeichnet. Zu einer Beurtheilung der ganzen Schrift gebricht es hier an Raum, und uns, ehrlich gestanden, an Neigung und Geduld, wenn auch Herr Dr. Schubarth ausdrücklich (S. X.) „einem Jeden erlaubt, über diese seine dem Hegelschen Standpunkte entgegengestellte Ansicht seine Bedenken auszusprechen. Wir überlassen dies, wie billig, geschickteren Händen, und begnügen uns hier, im Allgemeinen den Eindruck zu bezeichnen, den diese neuste Leistung des Herrn Verf.'s auf dem Gebiete der Polemik auf uns gemacht hat. Doch können wir nicht umhin zu versichern, daß wir die ganze Schrist vom ersten bis zum letzten Buchstaben gewissenhaft gelesen haben. Das Gefühl, welches uns bei der Lektüre, besonders der Vorrede und der ersten beiden Aufsätze, beschlich, war vorherrschend das der Wehmuth, die sich jedoch nicht selten in einen gewissen Unmuth und Unwillen verkehrte; die bitteren Tropfen Wermuth, welche Herr Dr. Schubarth in dieser Vorkost seiner Philosophie der Geschichte eingemischt hat, haben wir auch jetzt noch nicht ganz verwinden können. Hätte doch der gute Hegel, dachten wir, bei seinen Lebzeiten sich besser bedacht, und sich nicht beikommen lassen in der bekannten Weise damals Kleines mit Großem zu vergleichen, als Herr Dr. Schubarth und sein Knappe den ersten Feldzug gegen dessen Logik unternommen! Denn als der Gewaltige todt war, und schon gar Manche den Löwen mit Füßen traten, um sich zu überzeugen, daß er auch wirklich mausetodt sei, siehe, da legte auch Hr. Dr. Schubarth wieder die stahlgespitzte Lanze zu neuem Kampfe ein. Diesmal war es besonders auf den harmlosen I Punkt des Hegelschen Naturrechts abgesehen. Und was wurde nicht aus diesem unschuldigen Pünktchen herausgewittert und extorquirt! Nun zum dritten (wohl schwerlich zum letzten), nachdem bereits Logik und Naturrecht vor den Streichen des unermüdlichen Gegners gefallen, kommt die Reihe auch an die Philosophie der Geschichte. Auch ihr soll und wird sicherlich das Lebenslicht von Herrn Dr. Schubarth ausgeblasen werden. Darum hat Herr Dr. Schubarth offenbar, wie schon der obige Titel zeigt, sich so vorsichtig gewappnet, sogar mit griechischen Präpositionen! Wer sieht nicht in den Antiprolegomena deutlich in nomine omen? Wer kann dieses *ἀντιπρο* etwas Anderes bedeuten, als das Homerische *διεκ* und *διαπρο*, wenn die verwundende Lanze hindurch und wieder heraus und also durch und durch geht? Uns wenigstens ist diese Anspielung sehr einfach und klar erschienen. Und also wird es auch dir, armer Hegel, hier von Neuem ergehen, ob du gleich kein Homerischer Held bist, deren du so oft und mit so großer Begeisterung gedacht. Daß deine Philosophie und Methode „so anhaltendes und ausgebreitetes Glück" gemacht, so „ungeheuren Beifall, Beachtung, Anklang, Anerkennung" gefunden und noch findet, solche Erfolge unter den Zeitgenossen errungen hat (S. VII f. XIX), wie Hr. Dr. Schubarth in der Vorrede ausführlich begründend erörtert, das ist eben dein Unglück! Wie aber kannst du auch, tiefdenkender Hegel, dazu, dich über „das Ei, das Schelling gelegt, welches aber auszubrüten derselbe nicht Wärmekraft oder Beharrlichkeit genug hatte," — ich sage, „dich über dieses Ei mit so hinreichender Geduld und Unermüdlichkeit herzumachen, daß aus dem Ei ein Huhn ward, welches du, nachdem du es langsam groß gezogen, nun zurichtetest, um Diesen und Jenen zum appetitlichen Gastmahle einzuladen" (S. VII f.)? Freilich war es gelegt. Jedoch beruhige dich; dein Gegner selbst erkennt ja deine „größere Gelehrsamkeit" und deinen „mehr methodischen Geist" an, und daß du gerade „der Mann warst, das geistreiche Empfängniß Schelling's Jedermann mundgerecht zu machen." Siehe, wie billig erscheint im Munde dieses deines Gegners die fragweise aufgestellte Behauptung in Beziehung auf deine Philosophie der Geschichte, du habest dein Publikum genugsam gekannt und erkannt, um zu wissen, womit man bei ihm sein Glück mache" (S. XIX). Findet derselbe nicht auch in deiner „Leistung im Einzelnen gar manches Treffende und Treffliche" (S. 55)? Entschuldigt er nicht selbst „den Mißbrauch, den du mit deiner dialektischen Methode getrieben" (S. 16), und giebt Mancherlei zu bedenken, „ob es dir mit deiner philosophischen Construction der Geschichte so durchaus Ernst gewesen sei" (S. XX)? Weist er nicht deinem in der Gesammtauffassung der Geschichte irrigen und in der ganzen Methode verfehlten, schiefen Standpunkte sogar ein, freilich eigenthümliches, Verdienst zu (S. 49)? Und wie schön führt er den Gedanken durch, daß, „was du gethan, nicht schlimmer sei, als das, was Andere deiner Zeitgenossen gehoben und ihnen zum größten Ruhme verholfen hat" (S. 50 f.)! Genügt dir aber solche Anerkennung, solche Entschuldigung bei deinen so großen Irrthümern nicht, so sei immerhin des Schlimmsten gewärtig. Der Hr. Dr. Schubarth hat in diesem ersten Hefte „nicht gleich alle," sondern „nur die Hauptschäden deiner Geschichte der Philosophie aufgedeckt" Wer möchte es ihm auch verdenken, daß er „sich nicht gleich außer Vortheil setzen wollen, manches noch nachzuliefern" (S. XXII)? Derselbe hat nur erst gezeigt, daß „deine Philosophie der Geschichte in Beziehung auf ihre Hauptgrundlagen, so wie in Betracht vieler andern Einzelnheiten, nichts für den Zweck darbietet, uns in der wahrhaften Erkenntniß der Geschichte zu fördern, vielmehr eine solche unmöglich macht und von ihr abführt (S. 72); er hat vorerst nur hingewiesen auf „das revolutionäre Element, das in deiner auf ein bloßes Vorwärts gestellten Geschichtsauffassung liegt: wie durch dieselbe „jede Schlechtigkeit auf den Thron gesetzt, der gemeinen Gesinnnung Vorschub geleistet wird" (S. XVII. f.); wie du „durch ein höchst edles Element, die absolute Form der Wissenschaft, eben der Gemeinheit, der Schlechtigkeit, der Verwerflichkeit der Gesinnung, die man früher irgend anzuerkennen sich scheute, ihre Rechtfertigung und Berechtigung gegeben" (S. XX. vgl. S. 37), und wie du endlich „zur Aufrechthaltung der Sache der Vernunft und ihrer Vertretung ein eigenes Organ, den Weltgeist erfunden" (S. 52). In der That, schon diese Hinweisungen sprechen deutlich genug gegen dich. Indeß auch hierüber tröste dich, alter Hegel! Hast du es doch selber gesagt, der Weltgeist sei in seiner Entwickelung nicht eben pressirt. Derselbe wird also wohl auch hier ein Einsehen haben und den Verfasser der obigen Antiprolegomena vermögen, daß er es noch ein Weilchen anstehen lasse, bis der neue Heroldsruf seiner Philosophie der Geschichte der deinen, verstoßener Hegel, den Todesstoß giebt. Bis dahin aber wollen wir uns deiner lebensvollen Schilderungen und markigen Charakteristiken nach wie vor erfreuen.

Dreisilbige Charade.

Bewahrt, ihr Scribler! euch vor Künsteleien,
Sonst schilt eins-drei man euren Styl mit Recht.
Eins-zwei-drei ist die Dritte, zu eins-zwei-en,
Zu finden oft beim schöneren Geschlecht.
In Zwei-drei wird ein Uebel man entdecken,
Das Arztes Kunst nur schwer verscheuchen kann.
Den Börsenmann setzt Actien-Zwei in Schrecken;
Vereint mit Wasser — staunet Zwei ihr an.
Zum Schlusse, Leser! geht an euch die Bitte:
(Falls ihr die Lösung finden wollt,) „die Dritte!" —

Bdt.

Actien-Course.

Berlin, vom 23. Septbr.

An der heutigen Börse waren:
Berlin-Hamburger 111¾ Br. 110¾ Gld.
Köln-Mindener 108¾ Br. 107¾ Gld.
Niederschlesische 110½ Br. 109½ Gld.
Sächsisch-Schlesische 111 Br. 110 Gld.
Sagan-Sprottau-Glogauer 102¼ Br.
Brieg-Neisse 101 Br.
Cosel-Oderberg 103½ Br.
Bergisch-Märkische 108½ Br. 107½ G.
Sächsisch-Bayersche 103 Br.
Thüringer 110 Br. 109 Gld.
Hamburg-Bergedorfer 94 Br.
Harlemer 96½ Br.
Arnheimer 99½ Gld.
Altona-Kiel 108 Br.
Nordbahn 159½ Br.
Gloggnitz 120 Gld.
Mailand-Venedig 114¼ Br. 113¾ Gld.
Livorno 117 Br. 116 Gld.
Berun-Krakau 104¾ Br.
Zarskoje-Selo 70½ Br. 69½ Gld.
Ludwigshafen Berbacher 109½ Br. 108½ Gld.
Bohwinkel 107½ Br. 106½ Gld.

Breslau, vom 25. September.

Die Eisenbahnactien erhielten heute ziemlich die gestrigen Preise.
Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 114 Gld. Priorit. 103½ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 109 Br. 108⅔ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 108½ bez.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 80½ Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. 108 1/12 — ⅙ bez. und Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 110⅓ Br.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 110⅙ u. ⅔ etw. bez. u. Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 104¼ Geld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 102¼ Gld. 102¾ Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. pr. C. 111 etw. bez.
Livorno-Florenz p. C. 117¼ Gld.

Bekanntmachung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Restauration im Bahnhofe zu Freiburg soll vom 1. November 1844 bis 1sten Oktober 1846 im Wege der Licitation, jedoch unter Vorbehalt der freien Auswahl unter den Bietenden anderweit verpachtet werden, und ist dazu ein Termin auf

Sonnabend den 28. September c., Nachmittags 4 Uhr,

in unserm Haupt-Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe angesetzt worden. Kautionsfähige Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen der Verpachtung während der Amtsstunden sowohl in unserem Haupt-Bureau, als auch bei der Bahnhofs-Inspection in Freiburg eingesehen werden können, und daß von Letzterer auch die zu vermiethenden Localitäten auf Verlangen werden vorgezeigt werden.

Breslau den 10. Septemcer 1844.

Directorium.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 17ten d. M. vollzogene Verlobung meines jüngsten Sohnes Ferdinand, mit der Gräfin Hedwig, Tochter des Standesherrn, Ritter des Rothen Adlerordens und Besitzer mehrerer Herrschaften, Grafen Hyacint von Strachwitz zu Stubendorf, zeigt hiermit ergebenst an:

Der Reichsgraf Carl von Arco.

Kopcziowitz den 22. September 1844.

Verbindungs-Anzeige.

Ernst Plautze,
Emilie Plautze geb. Fleger,
Neuvermählte.

Breslau den 25. September 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 25. September 1844.

Wilhelm Kunsemüller.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen um 2 Uhr erfolgte, glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Josephine geb. Leitgebel, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich, statt jeder besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 25. September 1844.

C. F. Buettner.

Todes-Anzeige.

Am 21. September d. J. starb mein Haushälter Carl Pätzold an der Abzehrung. Dies zur Anerkenntniß seiner 30jährigen treuen Dienste in meiner Familie.

S. F. Scholtz,
vormaliger Rittergutsbesitzer.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 26sten: „Monaldeschi.“ Tragödie in 5 Akten und einem Vorspiel von Heinrich Laube. Monaldeschi, Herr Hegel, vom Hoftheater zu Detmold, als 3te Gastrolle.

Freitag den 27sten: „Der verwunschene Prinz.“ Posse in 3 Akten von Plötz. Hierauf: „Die Sonntagsjäger.“ Lustspiel in 1 Akt von Bendix.

Gymnasium zu St. Elisabet.

Für Aufnahme neu eintretender Schüler ist der 4te und 5. October festgesetzt.

Weichert, Prorector.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung verschiedener, zum Dienstgebrauch der unterzeichneten Königl. Regierung erforderlichen Bureau-Bedürfnisse für das Jahr 1845 im Wege der öffentlichen Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die Verdingungsgegenstände sind folgende:

1) Siegellack und Oblate, Bleistifte und Rothstifte.
2) Federposen.
3) Lichte.
4) Bindfaden.

Der öffentliche Bietungstermin wird hiermit auf

den 9. October d. J.

vor dem, zu dessen Abhaltung ernannten Kgl. Commissarius Herrn Hofrath Schodstädt im Königl. Regierungs-Gebäude dergestalt festgesetzt, daß damit früh um 11 Uhr begonnen wird.

Indem die Bietungslustigen zur Wahrnehmung dieses Termins und Abgabe ihrer Gebote hierdurch eingeladen werden, müssen dieselben jedoch schon 8 Tage vorher von jedem Gegenstande der gewünschten Entreprise uns besondere Proben versiegelt einreichen, worauf der Name des Lieferanten und der dafür verlangte Preis besonders bemerkt sein muß, so wie dergleichen Proben auch bei der Licitation vorzulegen sind. Auch haben die Licitanten sich in dem Termin vor Abgabe und Annahme ihrer Gebote gegen unsern Commissarius über ihre Sicherheit und Cautionsfähigkeit gehörig auszuweisen.

Die Licitations-Bedingungen sind schon von jetzt ab in unserer Registratur einzusehen und werden solche auf Verlangen von dem Regierungs-Civil-Supernumerarius Prehn vorgelegt werden.

Breslau, den 23. September 1844.

Königl. Regierung.

Bekanntmachung.

Der Agent und Wollmäkler Jacob Götz und dessen Ehefrau, Johanna geb. Lewin, haben bei Einschreitung der Ehe die nach den etwa bestehenden Localrechten oder Provinzial-Gesetzen unter ihnen eintretende Gütergemeinschaft mittelst gerichtlichen Vertrages vom 27. August 1839 im Voraus ausgeschlossen, was, nachdem dieselben sich jetzt von hier nach Groß-Nädlitz begeben, gemäß § 416 seq. Tit. 1, Th. II des Allg. L.-R. hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau den 20. August 1844.

Königl. Landgericht.

Bekanntmachung.

Die Wittwe des Gasthofpächter Müller, Louise geborne Eßlinger, hat in ihrem am 16ten Juli c. publizirten Testament die unverehelichte Doschkotz hierselbst zur Universal-Erbin ernannt, und

I. ihren beiden Brüdern: dem Tapezierer Jacob Eßlinger und dem Michael Eßlinger, jedem eventualiter deren Kinder Einhundert und Funfzig Thaler,
II. der Wilhelmine Alt, und
III. der Amalie Alt, Kleidungsstücke, Wäsche und Bette

legirt, auch für den Fall, daß die ad I. genannten beiden Brüder kinderlos verstorben sein sollten, ihnen die Legatarien ad II. und III. substituirt.

Dies wird den gedachten, ihrem Aufenthalt nach unbekannten Legatarien zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame hierdurch bekannt gemacht.

Breslau den 16ten September 1844.

Königl. Stadtgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung

Der Pfandbrief Schönberg und Halbendorf G. Nro. 136 à 200 Rthlr., dessen Entwendung wir unterm 10. Juni d. J. bekannt gemacht haben, ist wieder herbeigeschafft, was wir zur Herstellung des Kurses bekannt machen.

Breslau den 20. September 1844.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Subhastations-Patent.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll das zum Nachlaß des zu Hirschberg verstorbenen Kaufmanns Christian Gottfried Schulz gehörige Haus No. 75 zu Hirschberg, taxirt auf 7056 Rthlr., an gewöhnlicher Gerichtsstelle

den 30sten December c.

verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Zu diesem Termine werden zugleich alle Realprätendenten, deren Ansprüche der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfen, unter der Warnung der Präclusion mit ihren Ansprüchen vorgeladen.

Hirschberg den 12ten Juni 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Tuchmacher Carl Gottfried Ramsler und seine Braut Johanna Nowak haben vor ihrer Verheirathung und vor ihrem bevorstehenden Umzuge von Pitschen nach Ober-Kunzendorf die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Königliches Land- und Stadtgericht zu Kreuzburg.

Bekanntmachung.

Der Schnittwaarenhändler Aron Guttentag und dessen Ehefrau, Henriette geborne Prinz, haben bei Verlegung ihres Wohnsitzes von Breslau nach Maltsch die zu Maltsch nach casparischem Kirchenrecht unter Eheleuten geltende Gütergemeinschaft, bezüglich aller ihnen gehörigen Güter und noch zu machenden Erwerbungen unter sich und dritten Personen gegenüber am 5. September 1844 ausgeschlossen.

Neumarkt den 5. September 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Das Dominium Groß-Strehlitz beabsichtigt, die demselben zu Czarnosin gehörige, oberschlächtige Wassermühle zu kassiren und das Wasserrad ohne Aenderung des Fachbaumes und Gefälles an dem schräge über liegenden Brennerei-Gebäude zum Betriebe einer Kartoffelstärkefabrik anzubringen.

Alle Diejenigen, welche hiergegen einen Einwand zu erheben sich für befugt halten, werden in Gemäßheit des Edikts vom 28. October 1810 hierdurch aufgefordert, dieses binnen 8 Wochen präclusivischer Frist zu thun, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, später nicht mehr mit ihren Einsprüchen gehört zu werden.

Groß-Strehlitz den 5. September 1844.

Der Königliche Landrath.
B. v. Richthofen.

Mühlen-Anlage.

Das Dominium Mühlwaldau will bei der ihm gehörenden, bei den sogenannten Würstelhäusern belegenen Brettschneidemühle, einen Mehlgang, jedoch lediglich zum eigenen Bedarf und unter Verwendung der eigenen Erzeugnisse seiner Güter, so wie eine Kleereinigungsmaschine anlegen und in der Art in Betrieb bringen lassen, daß das — oberschlächtige — Wasserrad der Brettschneidemühle mittelst eines Vorgelege auch den gedachten Mehlgang und die Kleereinigungs-Maschine betreiben soll, welche beide in einen, neben der Brettschneidemühle zu erbauenden besonderen Gebäude eingerichtet werden sollen.

Die Stau- und Fluthverhältnisse werden in keiner Art verändert.

Dem Allerhöchsten Gesetze vom 28. October 1810 gemäß wird dies hierdurch mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen dagegen in einer achtwöchentlichen Präclusiv-Frist, von heute ab, sowohl bei dem hiesigen Landrath-Amt anzubringen und zu begründen, als auch bei dem Dominio Mühlwaldau anzumelden sind.

Löwenberg den 9. September 1844.

Königl. Landrath-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Johann Hoffmann zugehörige, mit drei unterschlägigen Gängen versehene, unter No. 119 zu Stolz-Kunzendorf belegene, sogenannte Feldmühle, welche nach der, nebst dem neuesten Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe auf 7233 Rthlr. 20 Sgr. gewürdiget worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino

den 27. Februar 1845 Vormitt. 11 Uhr in unserer Gerichts-Kanzlei hierselbst

subhastirt werden.

Frankenstein den 14. August 1844.

Gericht der Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein.

Bekanntmachung.

In Folge Anordnung Eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschl. Berg-Amts kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Gallmey-Bestände, bestehend in

5950 Centner Stückgallmey,
4000 — Waschgallmey,
3500 — Grabengallmey,
10000 — Schlämme,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter den bisher bekannten Bedingungen und ist hierzu ein Termin auf den 30sten September c. Vormittags 9 Uhr anberaumt.

Scharley den 21. September 1844.

Klobucky.

Pferde-Auction.

Dienstag den 8ten October c. Vormittags um 10 Uhr sollen vor der hiesigen Hauptwacht mehrere zum Allerhöchsten Königlichen Dienst nicht mehr geeignete Pferde des unterzeichneten Regiments öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Käufer eingeladen werden.

Neustadt den 19. September 1844.

Königl. 6tes Husaren-Regiment.

Auction.

Am 27sten d. M., Nachmitt. 3 Uhr sollen Mäntlerstraße Nro. 9 aus dem Nachlasse des Lohnkutscher Henkner

4 Pferde, 3 Chaise-Wagen, 1 Schlitten und 3 Geschirre

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 21. September 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Wein-Auction.

Am 27sten d. M. Vormitt. 9 Uhr, sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42,

eine Partie Burgunder-, Champagner-, Rhein-, Roth- und Ungar-Weine

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 23. September 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 30. d. M. Nachm. 2 Uhr und den folgenden Tag sollen in Nr. 22, lange Gasse (vor dem Nikolaithor),

mehrere große eiserne Kessel, kupferne Blasen mit Kühlungs-Apparat, 2 große eiserne Zylinder zur Leuchtgas-Entwickelung sehr geeignet, mehrere eiserne Kapellen, 1 eiserne Blase, mehrere Centner Guß- und Schmiede-Eisen, einige gut eiserne Waagen, eine Menge hölzerne Bottiche und Fäßer von verschiedener Größe u. eine Parthie gläserner Retorten,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 25. Sept. 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Montag den 30. September, früh 9 Uhr sollen an dem alten Kasernenstalle der ersten Escadron 1. Cuirassir-Regimentes circa 58 zum Militairdienst unbrauchbare Pferde öffentlich versteigert werden.

Das Commando des 1. Cuirass.-Regts.

Das zum Nachlasse des General-Major von le Bauld de Nans gehörige Grundstück No. 183 und 184 (neue No. 2 und 3) der Gartenstraße in der Schweidnitzer Vorstadt hierselbst, ist käuflich. Es besteht aus massivem Wohnhause, Hofraume, mehreren Nebengebäuden mit Stallungen, Garten von ungefähr sieben Morgen Flächeninhalt, massivem Fruchthause und einer Kegelbahn. Ueber das Nähere ertheilt Auskunft der

Justiz-Commissarius Hahn zu Breslau,
Schuhbrücke No. 8.

Haydn's und Mozart's Original-Quatuor sind billig zu verkaufen bei

Brichta, Schuhbrücke No. 77.

Schweizervieh-Verkauf.



Endesunterzeichneter macht einem hohen Adel und Herren Gutsbesitzern bekannt, daß er einen jungen Stier und einige junge trächtige Kühe, Original-Schweizerrage, zum Verkaufe im goldenen Zepter, Klosterstraße No. 16. stehen hat.

Auch werden Aufträge auf weitere Lieferungen von Schweizer, Tyroler oder Märzthaler Vieh angenommen.

Johann Eder, Zuchtviehhändler aus Tyrol.

Verkauf eines kleinen, fast neuen Hauses, nebst Garten, kleinen und großen Bauplatz in der Schweidnitzer Vorstadt. Das Nähere Tauenzienstraße No. 21, eine Treppe hoch.

Ein Paar dauerhafte Reise-Pferde,

7—8 Jahr alt, werden zum Verkauf nachgewiesen: Ring No. 43, im Laden.

Das Dominium Petersdorf bei Jordansmühl offerirt 200 Schfl. weißen Stauden-Weizen zu Saamen. Der Ertrag davon war dieses Jahr bei 17 Schfl. Aussaat im Durchschnitt 16 Korn. Auch stehen daselbst drei junge fette Schweine wie ein gemästeter Ochse zum Verkauf aus.

Ein Wagen, ganz und halb gedeckt, mit eisernen Achsen, mehreren Koffern und Reiserequisiten, steht zum Verkauf Junkernstraße No. 31.

Ein Schrotwagen und 4 Fruchthausfenster sind zu verkaufen Kupferschmiedestr. No. 6.

Gebrauchte Bunzlauer-Töpfe von 15—20 Quart Preuß. Inhalt sind billig zu verkaufen. Näheres bei Scholz, Taschenstraße No. 31.

Circa 2000 Stück Hohlwerke, sowie mehrere div. Packkisten sind billig zu haben Kupferschmiedestr. No. 20.

Für Forst-Cultur.

Zu Herbst-Saaten offerire ich verschiedene **Laub- und Nadelholz-Sämereien**, und bitte um baldige Bestellungen.

H. G. Trumpff,
in Blankenburg am Harze.

---

200 Rthlr.

werden zu einer ganz sichern, ersten Hypothek mit 5 pCt. Zinsen auf eine Freistelle, 2 Meilen von Breslau, sofort gesucht. Näheres bei

C. F. Jestel,
große Groschengasse Nro. 6.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche Anforderungen an die Wirthschafts-Kasse des Dom. Lampersdorf bei Neumarkt zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, sich am 2ten October c. im hiesigen Rent-Amt zu melden, ihre Ansprüche geltend zu machen und Befriedigung zu gewärtigen; spätere Meldungen werden zurückgewiesen werden.

Anzeige.

Ich erlaube mir hiermit bekannt zu machen, daß ich das bisher unter der Firma Thomas Secchi, Ohlauerstraße Nro. 9, bestehende Conditorei-Geschäft käuflich übernommen und restaurirt habe, und es ferner unter der Firma: **Peter G. Steiner & Comp.**, führen werde.

Einem hochzuverehrenden Publicum mich ergebenst empfehlend, gebe ich zugleich das Versprechen, durch pünktliche und reelle Bedienung stets bemüht zu sein das meinem Vorgänger geschenkte Zutrauen vollkommen zu erlangen.

Peter G. Steiner.

Daguerreotypie-

Portraits, in Farben und schwarz, zu 2—4 Rtl. Atelier: goldene Gans.

H. Gänsbauer aus Wien.

Die Nutzholz-Handlung des Unterzeichneten bietet den geehrten Herren Zimmer- und Tischler-Meistern ihre eichenen und kiefernen Hölzer zum Verkauf an, und verspricht zu gleicher Zeit die billigsten Preise zu stellen.

Albert Ravené,
Margarethenstraße No. 3.

Achte Cigarren.

Durch persönliche Uebereinkunft mit **Havanaer Schiffskapitainen** bin ich in den Stand gesetzt:

von nun an in Havana selbst angefertigte Cigarren zu auffallend billigem Preise zu verkaufen.

Bereits angekommen:
Union, pro 250 Stück 5 Rtl. 15 Sgr.
La Fama, pro 250 Stück 6 Rtl. 15 Sgr.

Beide Sorten zeichnen sich durch große Leichtigkeit, Wohlgeruch und treffliches Gespinnst aus.

Emil Neustädt,
Nikolaistr. No. 47, am Thore.

Frische Rebhühner

gut gespickt das paar 8 Sgr. empfiehlt

C. Buhl, Wildhändler
Ring- u. Kränzelmarktecke im 1. Keller links.

Fisch-Anzeige.

Freitag den 27sten werde ich ganz vorzüglich schönen Wels schlachten.

C. Münster am Fischmarkt.

Bei **W. G. Korn** in **Breslau** (Schweidnitzer Straße No. 47) ist zu haben:

Die Hämorrhoiden sind heilbar!

Erfahrungen über das Wesen und den Grund der

Hämorrhoidalkrankheiten

nebst Angabe der Mittel,

durch welche dieselben gründlich geheilt und verhütet werden können.

Von Karl Joh. Alex. Venus.

16. geheftet. 1842. Preis 15 Sgr.

Verlag von **F. A. Eupel** in Sondershausen.

Bei Ernst in Quedlinburg ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** zu haben, so wie durch E. Rudolph in Landeshut, H. A. Sello in Krotoschin und E. G. Schön in Ostrowo zu beziehen:

(Ein sehr nützliches Buch für erwachsene Töchter ist:)

Die Bestimmung der Jungfrau

und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut.

Herausgegeben von Dr. Seidler. 15 Sgr.

Die zweite Auflage dieses werthvollen Buches enthält die Anweisung, wie die Jungfrau sein soll in ihrem Verhältniß gegen den Jüngling, — in ihrem Betragen gegen Männer, — in ihrem künftigen Stande als Gattin und als eine sanfte und gute Hausmutter. (Mögen es Eltern nicht versäumen, ihren erwachsenen Töchtern dieses Buch zur Bildung ihres Berufs anzuschaffen.) 1500 Exemplare wurden davon abgesetzt.

Bei mir ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben:

Die

Schafzucht Schlesiens

von

J. G. Elsner,

Wirthschaftsrath, correspondirendes Mitglied der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Ehrenmitglied der ökon. patriotischen Gesellschaft der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Mitglied des Oberschlesischen Vereins, wirkliches Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, correspondirendes Mitglied der k. k. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn, correspondirendes Mitglied des Schafzüchter-Vereins in Prag und correspondirendes Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern.

Erster Nachtrag.

gr. 8. Geheftet. **20 Sgr.**

Was an dem Werke selbst ist, das weiß das betreffende Publikum bereits. Wir berufen uns hinsichtlich seines Werthes auf die darüber erschienenen Kritiken, können uns aber nicht versagen, ein uns privatim zugekommenes Urtheil hier wörtlich mitzutheilen. Es lautet: „Schlesien genießt das große Glück, einen goldnen Zweig der National-Industrie im höchsten Glanz zu besitzen, aber man kann es eine Vermehrung dieses Glückes und dieses Glanzes nennen, daß beides einen solchen Darsteller derselben gefunden hat."

In diesem Nachtrage sind aufs neue mehr denn funfzig Schäfereien genannt und kritisch gewürdigt, so wie in demselben einige im Werke enthaltenen Lehrsätze erweitert und neue zugefügt sind.

Breslau, im August 1844.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Im Verlage von Trowitsch & Sohn in Frankfurt a. d. O. ist soeben erschienen und in der Buchhandlung von **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53) zu haben:

Joh. Neubarth's Kalender in 4to für 1845.

Mit einem Stahlstiche.

Statt der in den früheren Jahrgängen als Beilage hinzugefügten Lithographie geben wir diesmal zu dem eben genannten Kalender ein sehr sauber **in Stahlstich** ausgeführtes humoristisches Genrebild: **„der Scheerenschleifer"**, und glauben auch damit uns den Beifall eines resp. Publikums zu erwerben.

Geh. 7½ Sgr., in Umschlag broch. 10 Sgr., geb. und mit Papier durchschossen 12½ Sgr.

Der Duodez-Kalender. geh. 5 Sgr., geb. 7½ Sgr.

Der große Comtoirkalender in Placat-Format. auf Pappe gezogen 5 Sgr.

Der kleine Comtoirkalender in Quer-Folio. auf Pappe gezogen 4 Sgr.

Der kleine Tafelkalender auf buntem Papier. auf Pappe gezogen 4 Sgr.

Der kleine Handkalender im Futteral 5 Sgr.

Musikalien-Leih-Institut

der

Kunst- und Musikalienhandlung

F. W. Grosser vormals Cranz,

Ohlauer Strasse No. 80.

Abonnement jährlich 6 Thl., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.

Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnement-Betrag nach unumschränkter Wahl neue Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, jährlich 12 Rthlr., halbjährlich 6 Rthlr. und vierteljährlich 3 Rthlr., **mithin das Leihen der Musikalien unentgeltlich.**

Auswärtigen werden noch besondere Vortheile eingeräumt, welche selbst für die grösste Entfernung genügend entschädigen.

Ausserdem, dass die einige 40,000 Nummern enthaltenden Cataloge, welche jeder Abonnent für die Dauer des Abonnements gratis erhält, eine reiche Auswahl darbieten, liegen auch alle neuesten Compositionen zur gefälligen Auswahl vor.

Lebensversicherungs-Gesellschaft in Leipzig.

Ein ruhiger Blick in die Zukunft, dessen die meisten Menschen wegen des einstigen Schicksals der Ihrigen bedürfen, ist ohne Zweifel einer von den hochwichtigen Vortheilen, die aus dem Beitritt zu einer Lebensversicherungs-Gesellschaft erwachsen.

Wir empfehlen das obige Institut unsern Mitbürgern zur Benutzung, in der Ueberzeugung, daß Viele derselben dadurch eine Pflicht erfüllen, wofür sie einst Gattin und Kinder segnen werden. Breslau den 24. September 1844.

C. F. Gerhard & Comp., Haupt-Agenten, Herrenstr. No. 6.

Heute gelangte ich in den Besitz einer bedeutenden Sendung der elegantesten und modernsten französ. Buckskins zu Röcken und Beinkleidern, in den solidesten und schönsten Farben und Dessins. Diese sowohl, als auch mein reichhaltiges Lager von Westen in Sammet, Cachemir und Seide, erlaube ich mir der Gunst der mich mit Ihrem Besuche Beehrenden zu empfehlen.

H. Stern jun.,

Albrechtsstraße No. 57, im 1sten Viertel nahe am Ringe.

Hiermit beehre ich mich mein Etablissement als

Herren-Schuh- und Stiefelverfertiger

ergebenst anzuzeigen, und verspreche bei stets guter und moderner Arbeit die prompteste und reellste Bedienung.

Carl Kühn, Breite Straße No. 49.

Sächsische Meubles-Damaste

in der anerkannten Güte und schönen Farben erhielt wieder eine neue, direkte Sendung und offerire selbige billigst. Gleichzeitig empfehle ich Damaste von vorzüglicher Qualität, à Elle 4 und 5 Sgr.

Carl Helbig, Schmiedebrücke No. 21.

Kalk-Anzeige.

Die Grüneicher Kalkbrennerei empfiehlt ganz vorzüglichen, unzerfallenen Kalk sowohl in der Fabrik, als auch in der Niederlage, Ohlauer Straße No. 56.

Concert

vom Musik-Corps des 10ten Infant.-Regiments, bei günstiger Witterung, heut im Glashause der Oberschlesischen Eisenbahn. Entree für Herrn 2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Fürstens Garten.

Alle Mittwoch und Donnerstage, mithin auch heut, ist bei irgend günstiger Witterung Garten-Concert.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf heute den 26. Septbr. ladet ergebenst ein

Heilmann, Mauritius-Platz No. 5.

Gründlicher Unterricht

im Pianofortespiel wird gegen billiges Honorar ertheilt: Schuhbrücke No. 42, zwei Treppen hoch.

Ein verheiratheter Gärtner, der Zeugnisse über seine Nüchternheit und Brauchbarkeit besitzt, die Annanas-Cultur so wie die Anlegung und Zucht, einer Baumschule gründlich versteht, ferner ein verheiratheter Gartenknecht, konnen sich melden beim Dominium Heydanichen, Breslauer Kreises.

Ein tüchtiger junger Mann, der Lust hat, das Tabakgeschäft zu erlernen, kann sogleich bei mir eintreten.

Emil Neustädt,

Nikolaistraße No. 47.

Ein junger Oekonom sucht einen Wirthschaftsschreiber-Posten und kann sogleich antreten. Näheres Altbüßerstraße No. 26, im ersten Stock.

Ein tüchtiger, noch in Dienst stehender, cautionsfähiger, verheiratheter Oekonomie-Beamter, dessen Frau die Leitung der Viehwirthschaft zu übernehmen bereit ist, sucht unter soliden Bedingungen Term. Weihnachten oder Ostern k. J. eine anderweitige Anstellung.

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 23.

Offene Hauslehrer-Stelle.

Ein Hauslehrer, katholischen Glaubens, der in den nöthigen Gymnasial-Wissenschaften, in der franz. Sprache und wo möglich auch Flügel-Unterricht zu ertheilen befähigt ist, findet ein baldiges, sehr annehmbares Engagement durch das Comtoir von S. Militsch, Bischofsstraße No. 12.

Ein gut erzogener Knabe welcher Goldarbeiter werden will, kann sich melden Schmiedebrücke No. 60.

Offener Posten.

Diesen Michaelis-Termin kann ein unverheiratheter Beamter seine Anstellung bei dem Dominio Dürrjentsch finden. Nur persönliche Vorstellung wird berücksichtigt.

Zu vermiethen

ist in der Klosterstraße eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern und 2 Alkoven, nebst Zubehör, zu Michaeli d. J. zu beziehen. Auch kann diese Wohnung getheilt werden. Näheres am Neumarkt No. 37, erste Etage.

Eine Stube mit (auch ohne) Meubles ist vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen, wie auch zum Wollmarkt bei M. Hahn, Reusche Straße No. 45, vorn heraus, eine Stiege.

Gartenstraße No. 21 sind zum October 2 meublirte Zimmer zu vermiethen.

Noch zu Michaeli zu vermiethen: die Hälfte des 1sten und 2ten Stocks, Bahnhofstraße No. 5. 6. Näheres parterre rechts.

Das bisher von der Freischule Nr. 5 in dem Seitengebäude **Mathiasstraße No. 65** innegehabte Gelaß ist sofort im Ganzen oder in drei kleine Wohnungen getheilt, zu vermiethen.

Gewölbe zu vermiethen.

Ein **Gewölbe** nebst Comptoir, Elisabethstraße No. 4 (mitten auf dem Ringe) ist sofort anderweitig zu vermiethen. Das Nähere bei J. U. Kern, Junkernstraße No. 7.

Ein meublirtes Zimmer, im ersten Stock ist zu vermiethen Ritterplatz No. 3.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Zaluski, von Reisen; Hr. v. Rembowski, von Krakau; Hr. Baron v. Prechamsps, von Paris; Hr. v. Krenski, von Grembanin; Hr. Graf v. Monts, von Jeroltschütz; Herr v. Salisch, von Jäschütz; Frau Oberst von Felden, von Neisse; Hr. Heilborn, Major, von Leobschütz; Hr. v. Rothkirch, Partikul., von Schön-Ellguth; Hr. Grodecki, Partikul., von Warschau; Hr. Fischer, Partikulier, von Berlin; Hr. v. Rother, Amtsrath, von Koitz; Hr. Elsner, Oekonomie-Rath, von Münsterberg; Hr. Pollack, Gutsbes., von Jauer; Hr. Fischer, Kaufm., von Pforzheim; Hr. Rabe, Handlungs-Commis, von Landeshut. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Tschammer, von Dromsdorf; Hr. Neuburg, Gutsbesitzer, von Horlau; Hr. Hasse, Gutsbes., von Cunnersdorf; Hr. Baron v. Seydlitz, von Constadt; Hr. Pfeiffer, Gutsbes., von Baiern; Gräfin v. Hardenberg, von Poln.-Schildern; Hr. Seidel, Regier.-Assessor, von Oppeln; Hr. Wittich, Partikul., a. d. G. H. Posen; Hr. Kanitz, Partikul., von Pesth; Hr. Colvir, Partikul., aus Amerika; Herr Börner, Beamter, von Berlin; Hr. Müller, Kaufm., von Wartenberg; Hr. Graupe, Stadtpfarrer, Hr. Kirstein, Gastwirth, beide von Schweidnitz; Hr. Rose, Gastwirth, von Neisse; Herr Schmidt, Partikulier, von Heinrichau; Herr Nitschke, Oberamtm., von Girlachsdorf; Hr. Kruschky, Kaufmann, von Berlin. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Baron v. Hohberg, von Goglau; Hr. Maydorn, Prediger, von Wittenberg; Hr. Meltzer, Reg.-Buchhalter, von Liegnitz; Hr. Lohr, Kaufmann, von Berlin. — In den 3 Bergen: Herr von Luck, von Kreika; Hr. Baron v. Obernitz, von Dahme; Hr. Engels, Oekonom, von Barmen; Hr. Dr. Schumann, von Reichenbach; Hr. Laller, Kaufm., von Basel. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Schkopp, Oberst, von Wohlau; Hr. Seiffert, Gutsbesitzer, von Queitsch; Hr. Hartmann, Kaufmann, von Grüssau; Hr. Wechselmann, Kaufmann, von Pleß; Hr. Breslauer, Kaufm., von Berlin. — Im Hôtel de Saxe: Frau von Rothkirch, von Schön-Ellguth; Herr Scholz, Gutsbes., von Fürsten-Ellguth; Herr v. Taczanowski, a. d. G. H. Posen. — In zwei gold. Löwen: Hr. Baron v. Nostitz, von Blasdorf; Hr. Beuthner, Kaufm., von Leobschütz; Hr. Schlesinger, Kaufm., von Brieg; Hr. Ebstein, Glashüttenbesitzer, von Czarnowanz. — Im gold. Löwen: Hr. Römpler, Lieutenant, von Warthe; Herr Güntze, Gutsbes., von Kallendorf; Hr. Mochmann, Gutsbes., von Wilschütz; Hr. Hielscher, Gutsbesitzer, von Oggerschütz; Frau Kaufm. Langner, von Berlin. — Im gold. Baum: Hr. Blauhutt, Kaufm., von Trachenberg; Hr. Gottwald, Gutspächter, von Grottkau. — Im weißen Roß: Frau Oberförster Schwerdtfeger, von Gleiwitz; Hr. v. Prittwitz, Rittmeister, von Bolkenhain; Hr. Blasius, Kaufm., von Sulau. — Im Privat-Logis: Hr. Barheine, Hr. Werges, Kaufleute, von Berlin, Hr. Frank, Prediger, von Annaberg, Hr. Skwara, Kaplan, von Lohnau, sämmtl. Albrechtsstraße No. 17; Herr Lasius, Pastor, von Berlin, am Neumarkt No. 20; Hr. Reinsch, Pastor, von Züllichau, Karlsstraße No. 38; Hr. Geßner, Pastor, von Freistadt, Karlsstraße No. 48; Herr Hr. Wolff, Hr. Kaul, Pastoren, aus Pommern; Hr. Dr. Schröder, von Thorn, sämmtl. Schweidnitzer Straße No. 6; Hr. Radke, Eigenthümer, von Hackenwalde in Pommern, Minorittenhof No. 4; Hr. v. White, Russ. General, von Gräfenberg, Ritterplatz No. 7; Hr. Pietsch, Pfarrer, von Schmellwitz, Herr Hahn, Pfarrer, von Warthau, Ritterplatz No. 8.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 24. Septbr.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 7,50	+ 11,1	+ 8,0	0,6	S	7	überwölkt
„ 9 „	8 06	+ 11,4	+ 9,6	1,4	W	2	—
Mittags 12 „	8 36	+ 12,2	+ 12,4	2,1	S	2	—
Nachm. 3 „	8 50	+ 13,2	+ 15,2	3 8	W	13	Schleiergew.
Abends 9 „	9,30	+ 12,4	+ 10,8	1,4	WSW	9	halb heiter

Temperatur-Minimum + 8,0 Maximum + 15,2 der Oder + 12,2

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 25. September 1844.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthl. 14 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 8 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthl. 4 Sgr. „ Pf.	1 Rthl. 3 Sgr. „ Pf.	1 Rthl. 2 Sgr. „ Pf.
Hafer	„ Rthl. 29 Sgr. „ Pf.	„ Rthl. 28 Sgr. 3 Pf.	„ Rthl. 27 Sgr. 6 Pf.
Gerste	„ Rthl. 19 Sgr. 6 Pf.	„ Rthl. 17 Sgr. 9 Pf.	„ Rthl. 16 Sgr. „ Pf.